

# Correspondent.

**Abzugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Die Bestimmung von neuen Abonnenten, bei Fortsetzung des Jahrs durch unsere Mitarbeiter in  
Sach mit auf dem Sachverhalte des Jahrs, durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit am besten Besonderen Nachrichten.  
Bestand unserer Verlagsanstalten ist mit 10000 Exemplaren versehen.  
Für Rücksendung von Briefen, Zeitungen, Briefmarken usw. keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt  
m. neuesten Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelswiss.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenspreis** für die erste Beilage über einen Monat für 1000 Exemplare und 20 Pf., im Restmonat 40 Pf., bei fortwährender Sachverhaltung halbes Monats.  
Für die zweite Beilage nach Vereinbarung. Für Nachfragen und Offerten werden  
besondere Berechnung, nach Angabe mit Berücksichtigung der Verhältnisse, die  
Kundenspezifisch für andere Geschäftsbedingungen sind, am Tage vorher, die  
Anzeigen bis 10 Uhr des Vormittags bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 167.

Freitag den 19. Juli 1912.

39. Jahrg.

## Die Flottenanatiker hüben und drüben

Sind bekanntlich sehr unzufrieden mit dem, was von Seiten ihrer Regierung und ihres Parlaments für die Kriegsflotte geschieht. Bei uns hielt der Großadmiral a. D. v. Rösser wieder einmal eine Rede, welche nicht nur das bereits Erreichte, sondern auch das Geplante für gänzlich ungenügend erklärte. Gelegentlich des in Düsseldorf abgehaltenen Marinekongresses, und zwar nach der Parade der 10 000 Mann von 215 Marineverineen, richtete er eine Ansprache an die Versammelten, an deren Schlusse er wörtlich folgendes sagte:

„Eine der Größe des deutschen Reichs entsprechende Vertretung der Flotte ist nicht vorhanden, deshalb tritt der Flottenanatomist dafür ein, daß neben dem festgelegten ostantischen Geschwader eine Art fliegendes Geschwader geschaffen wird, welches dort, wo es nötig erscheint. Das ganze Streben des Reichs geht dahin, eine starke Vertretung der deutschen Flotte auf dem ganzen Erdenrund sehr bald herbeizuführen.“ Diese Forderungen gehen, obgleich sie nur die nächsten sind, sehr weit über das festgelegte Flottenprogramm der Reichsregierung hinaus. Ihre öffentliche Bekanntheit durch den deutschen Großadmiral ist nicht ungehörig verhallt, sondern hat in England großen Eindruck gemacht und den dortigen Flottenanatomisten einen neuen und jedenfalls erwünschten Anstoß zur Agitation gegeben. Lauter denn je offen sie den Ruf erheben: „Mehr Schiffe, mehr Schiffe!“ Namentlich ist es der frühere Admiral Lord Beresford, der besonders kräftig in die Alarmtrompete pößt und der Regierung den Vorwurf der Sorglosigkeit und Nachlässigkeit macht. Die Regierung hatte bekanntlich geäußert, das Fortziehen des Neubaus von Kriegsschiffen sich durch den Vertrag mit Frankreich ersparen zu können, der die den Schutz der britischen Interessen im Mittelmeere anvertraut, so daß das Gros ihrer dortigen Flotte nach den heimatischen Bedürfnissen beordert werden konnte. Darin sehen die Flottenanatomisten ebenfalls eine starke Forderung der englischen Interessen, und Lord Beresford behauptet, die vereinigten Flotten Österreichs und Italiens seien mächtiger als die Alarmtrompete. Darum müsse sich England auch im Mittelmeere selber zu schützen in der Lage sein. Also auch zu diesem Zweck: „Mehr Schiffe!“

Wenn man Lord Beresford hört, so sollte man meinen, Frankreich habe gar keine Flotte, während diese doch fast ebenso stark ist, als die deutsche, und wenn sie sich im Mittelmeere konzentriert, die österreichisch-ungarische in Schach zu halten vermag, ganz abgesehen davon, daß die spanische Flotte, laut einem auch zur Zeit König Eduards abgeschlossenen Vertrag, verpflichtet ist, für Englands Sache einzustehen. Bei dieser Gelegenheit muß man auch bedenken, daß Russland demnächst seine Forderung der Öffnung der Dardanellen für seine Schwarzmeerflotte vielleicht durchsetzen wird und dann bei einem Seekriege im Mittelmeere mitwirken könnte. In Baltischport ist über diese Angelegenheit gewiß verhandelt worden. Mit welchem Resultate muß freilich noch dahingestellt bleiben.

„Mehr Schiffe! Viel mehr Schiffe!“ Dies war auch der Refrain der Ansprache des Großadmirals von Rösser in Düsseldorf, welcher hinsichtlich seiner Rücksicht darauf nahm und nimmt, daß das Deutsche Reich noch andere und viel größere Sorgen, als die bisherigen um die Flotte hat, daß es die erste und größte Landmacht ist und das größte, immer mehr anwachsende Heer der Welt auf der Höhe zu erhalten hat, was Milliarden verschlingt und zu steuerlichen Maßnahmen und Verteuerungen Veranlassung gegeben hat, welche die minderbemittelten Volksschichten immer mehr in die Reihen der radikalsten Opposition drängen. Die Vermehrung der Schiffe ist für Herrn von Rösser offenbar Selbstzweck, und er bedankt sich, daß die größte Landmacht nicht zugleich eine Seemacht allerersten Ranges sein kann, worauf der alte Wolff einigemal aufmerksam gemacht hatte. Und wenn er meint, daß die Größe der deutschen Flotte der Größe des Reichs nicht entspreche, so hat er vergessen, daß Russland noch viel größer ist und doch eine weit

kleinere Flotte hat, und daß Frankreichs Küsten dreimal so lang sind, als die deutschen, und dennoch mit einer kleineren Flotte auskommt. Allerdings ist Frankreich für längere Zeit durch die Okkupation Marokkos, um die es unsere Chaudinisten so sehr beneiden, gezwungen, im Kriegsschiffbau nur sehr langsam vorzugehen. Um so rühriger wird nimmer jedoch England sein, welches gewiß auch den originellen von Rösserischen Gedanken der Schaffung eines fliegenden Geschwaders — analog der fliegenden Kolonne des Generals von Götts in Kriege von 1866 — sich zu eigen machen, vielleicht sogar ein paar Geschwader dieser Art ins Leben rufen wird.

Vorige Woche fand in Spithead an der englischen Küste eine riesige Flottenparade statt, welche infolge der Zahl und Größe der Schiffe ein noch nie dagewesenes Schauspiel bot und an der auch die Mittelmeerflotte teilnahm. Sie erfüllte viele Engländer mit größter Beugung, bis sie der hohe Lord Beresford einer nahezu vernichtenden Kritik unterwarf. Er machte vor allem auf die mangelhafte Besetzung der einzelnen Kriegsschiffe aufmerksam, so daß die Hälfte derselben im Ernstfalle unbrauchbar sein würde. Er schloß sein diesbezügliches Schreiben an ein Londoner Blatt mit folgenden Worten: „Heute haben wir 4000 bis 5000 Mann zu wenig und in Wälde werden wir 20 000 Mann zu wenig haben. Die Wahrheit wurde und wird noch dem Parlament und dem Lande verheimlicht, und die Folge davon ist, daß die englische Vorkriegsflotte zur See aufgeführt hat, zu verlieren.“

Diese Schwarzmalerei würde gewiß weniger Eindruck auf die Engländer gemacht haben, wenn nicht die Düsseldorf in der Ansprache des deutschen Großadmirals hinzugekommen wäre, die dafür Sorge tragen wird, daß die pessimistischen Darlegungen Lord Beresfords vollen Glauben finden. Die Londoner Regierungsmänner selbst bewahren freilich noch große Ruhe. So erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen vor einigen Tagen im Unterhause, daß die internationale starke Stellung Englands nach wie vor durch seine Entente mit Frankreich und Russland gesichert sei, wobei er freilich auch andeutete, daß an der Vergrößerung der Flotte trotzdem rühtig weiter gearbeitet werde. Sir Edward Grey gab hiermit indirekt zugleich die Versicherung, daß die Kaiserbegegnung von Baltischport keinen Einfluß auf die alte Gruppierung der Mächte ausgeübt habe.

## Die angebliche Vernachlässigung preussischer Interessen

durch die Entscheidung des Bundesrats in der Emdener Hafenanfrage hat, wie erinnertlich, zu den schärfsten Angriffen besonders deutschpreussischer Kreise geführt. Daß in der „Zeitschrift“ sogar die Person des Kaisers in einer höchst unehren Weise mit hineingezogen wurde, ist durch ein Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Man wendet sich die „Köln. Ztg.“ gegen den jachtlichen Vorwurf, daß durch die Entscheidung zumungunsten des Vog. Fiskusverkehrs und zum Nachteil Hamburgs und Bremens preussische Interessen verletzt worden seien. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Es ist doch einigermassen glaublich, daß die von der Regierung gewählte Lösung schließlich für Emden gewinnbringender sein wird, als die andere, die der Stadt Emden und ihrem Bürgermeister vorkühler erziehen und die jetzt von unseren Agrarconservativen unter der Parole Freizug gegen die Hansstädte verteidigt wird. Die Frage, ob ein durch unsere größten Schiffbauergesellschaften über Emden geleiteter Verkehr nicht bessere Bürgergeschäften für eine zuverlässige und geordnete Entwicklung Emdens dies, als die Tätigkeit einer bisher nur auf dem Papier bestehenden Schiffbauergesellschaft, wird der Bundesrat nach bestem Wissen und Gewissen entschieden haben. Jedenfalls wären die preussischen Stimmen nicht für die Konzessionierung von Lloyd und Hapag und gegen die der deutschen Reederei-Gesellschaft abgegeben worden, wenn Preußen dabei an eine Schädigung preussischer Interessen geglaubt hätte. Dabei mag aber auch sehr wohl die Erwägung mitgesprochen

haben, daß es im allgemeinen deutschen Interesse nicht erwünscht sei, den bestehenden Schiffbauergesellschaften ohne zwingende Notwendigkeit eine neue deutsche Konkurrenz zu schaffen, während es ihnen oft genug schon gar nicht leicht gemacht ist, sich das ausländische Wettbewerb zu erwehren. Von konservativer Seite wird angeführt, daß man die Regierung im Landtage wegen Prells des preussischer Interessen zur Rechenschaft zu ziehen werde. Wir glauben, daß die Regierung dem ohne sonderliche Beunruhigung entgegen sehen kann und daß sich bei eingehender Erörterung herausstellen wird, daß es der Regierung recht gut gelungen ist, preussische (Emdener) mit allgemeinen (deutschen) Interessen zu vereinigen. Daraus, daß diese deutschen Interessen in diesem Falle in den Hansstädten Hamburg und Bremen konzentriert sind, braucht man wohl keinen Anstoß zu nehmen.“

Im Zusammenhang mit dieser Affäre stehen vielleicht Ausführungen, die der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Buchardt dieser Tage bei der Verabschiedung eines Senators gemacht hat. Er sagte:

Das Deutsche Reich sei am Gebiete Hamburgs ebenso lebhaft interessiert wie Hamburg am Gebiete des Reichs. Die Hamburger seien keine Partikularisten und würden deshalb bei voller Bewertung hamburgischer Sonderinteressen das Interesse des Reiches achten und besondere Fragen, wo im Einzelnen die Geltendmachung hamburgischer Sonderinteresses das Reich zu schwer belasten würde, sorgfältig zu prüfen haben. Gelegentlich vertritt Hamburg wirtschaftliche Anschauungen, die im Reich nicht allgemein geteilt würden. Das würde sich auch für absehbare Zukunft nicht ändern. Aber Hamburg sei auch mit der Notwendigkeit vertraut, daß im Deutschen Reich die verschiedensten wirtschaftlichen Interessen mit Recht Berücksichtigung verlangen.

## Demission des türkischen Kabinetts.

Die Hoffnung, daß die Krise in der Türkei durch die Übernahme des Kriegsministeriums durch Mahmud Wuthur Pascha beseitigt werden würde, ist plötzlich zunichte geworden. Es war offenbar, daß Mahmud Wuthur sich nur dazu bereit finden lassen, das schwierige und verantwortungsvolle Amt eines Kriegsministers zu übernehmen, wenn er gleichzeitig von der Regierung Aufträge erhielt, die es ihm ermöglichten, das Land aus der Krise zu reihen, die es nun schon fast seit einem Monat bedrückt. Der neue Minister mußte also das Einverständnis der Regierung für seine Maßnahmen haben. Er hatte aber die Bedingungen, die wie er meinte, die Ruhe in Albanien wieder hergestellt hätten. Nach am Dienstag hatte es den Anschein, als ob der Ministeramt geneigt wäre, ihn weitgehende Vollmacht in dieser Hinsicht zu erteilen. Er beschloß nun, ihn zusammen mit dem ehemaligen Wakt von Salonik, Nisidhi Bey, einem Albaner, nach Albanien zu entsenden. Gleichzeitig war die Regierung geneigt, wie das „Köln. A. V. Ztg.“ berichtet wurde, eine Generalamnestie zu erlassen und allen verurteilten Persönlichkeiten die Rückkehr nach Konstantinopel zu gestatten. Im letzten Augenblick haben sich jedoch die Bedingungen Mahmud Wuthurs als unannehmbar für die Regierung erwiesen, worauf das gesamte Kabinett zurückgetreten ist. In dieser Demission hat auch der Minister des Marineministeriums beigetragen.

So hat denn das Kabinett trotz des fast einstimmigen Vertrauensvotums sich nicht zu halten vermocht, das die Kammer der Regierung noch am Dienstag gegeben hat. Das jungtürkische Regime hat den Todesstoß erhalten, der ihm seit geraumer Zeit drohte. Es hat das Regiment in einer schwer ersehnten Übernahme und dem Vaterlande auf vielen Gebieten Abbruch gebracht. Aber für die an der Regierung Unbeliebigen bleiben „Einheit und Fortschritt“ hinter den Erwartungen zurück.

Wie verlautet, haben einflußreiche und vornehme Albaner aus Bruttina an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in welchem sie um Einstellung der militärischen Maßnahmen bitten. Der Sultan habe mit Rücksicht auf die zur Ruhe aufzurufen. Ein Offizier und zwölf Mann von den desertierten Truppen haben sich, wie aus Salonik gemeldet wird, der Militärbehörde freiwillig gestellt und erklärt, überreicht behandelt zu haben.

Aus Lesbos wird gemeldet, daß die militärischen Operationen gegen die Rebellen von Kab erfolgreich sind. Die Lage in der Gegend von Bruttina hat sich gebessert. Der Wakt von Kessowo ist nach Lesbos zurückgekehrt.

Der türkische Unterstaatssekretär des Auswärtigen soll sich mit Urlaub nach dem westlichen Europa begeben. Zu seiner Vertretung ist der türkische Gesandte in Sofia in Konstantinopel eingetroffen.

## Die Aufteilung Persiens.

In Beantwortung einer Anfrage im englischen Unterhause erklärte Grey, die russische Gesandtschaft in Teheran habe um die Bildung einer Abteilung persischer Kosaken in Stärke von 700 Mann mit zwei russischen Offizieren und vier nicht etatsmäßigen Offizieren in Tabriz ersucht. Die persische Regierung habe dem Ersuchen zugestimmt und ein Eingreifen seitens der britischen Mission sei nicht verlangt zu werden. Der Konserwatve und Unionist Jute fragte an, ob Grey für ähnliche Fälle im Süden eine persische Truppe unter britischen Offizieren bilden würde. Grey antwortete, daß dies sicherlich einer jener Fragen sei, die man im Auge behalten müsse, falls die Ordnung im Süden nicht wieder hergestellt werde.

Nach einem amtlichen Bericht des Vertreters des Statthalters im Kaukasus General Schatlow ist auf Befehl des Oberkommandierenden des Kaukasischen Militärbezirks am 9. Juli eine russische Expeditionsteilung in Aserbeidschan entsandt. Am 11. Juli kam die Avantgarde, die aus drei Kompanien mit zwei Maschinengewehren, einer Gebirgsbatterie und zwei Kosakenkompanien bestand, mit den an Zahl überlegenen Schahwennan aus Gersak, das fünf Stunden dauerte. Die feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen, und die Avantgarde schloß sich der Abteilung wieder an. Die Russen hatten einen Toten und einen Schwerverwundeten, während die Schahwennanen mindestens 30 Mann verloren haben sollen.

## Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Die Verhandlungen über die böhmische Kanalarordnung hatten in der letzten Zeit so günstige Fortschritte gemacht, daß es den Anschein gewann, als ob die seit Jahren umflaute Vorlage endlich unter dem Grafen Thun Umlauf werden würde. Dadurch wäre die Einberufung des böhmischen Landtages nach langen Kämpfen wieder möglich geworden. Inermittelt werden nun die Ausgestaltungsvorschläge nach einer Meldung der „Revue“ dadurch gefährdet, daß die Forderung einer vollständigen Eintragspflicht bei den Prager staatslichen Behörden verlangt. Der deutsche Staatsrat verlangt auch bei der Prager autonomen Stadteingemeinde die doppelsprachige Umlaufung, bei den staatlichen Behörden aber die deutsche Amtssprache. Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses hat sich dem Vorschlag, die Prager Präfektur als ein offenes Schreiben gerichtet, in dem er sein Vorhaben bei der Vornahme der Abstimmung über die Mehrzahl der Wähler zu erklären, nicht angeschlossen. Er beruft sich auf das Beispiel des Senators Brand im englischen Unterhause. Wegen der Abstimmung laut Tisza, es sei nun allerdings gegen eine formelle Abstimmung der Prager Präfektur, doch für die Mehrheit des Hauses das Vorhaben des Präsidenten rückhaltlos gebilligt habe. Was die Gesetzesvorlage betreffe, durch die jene ausgeschlossenen Abgeordneten, die dem Unzustimmungsbeschluss Widerstand entgegensetzten, ihres Mandates für verlustig erklärt werden, sagt Tisza, daß jedes Parlament geneigt sei, aus Rücksicht auf die Selbstbehaltung seinen Beschlüssen Achtung zu verschaffen. Jedes Parlament sei mit einer ganzen Gala von Strafandrohungen gepanzt, die gegen renitente Mitglieder angewendet würden. Das ungarische Parlament, das dem durch die Obstruktion hervorgerufenen anarchoischen Zustände ein Ende gesetzt habe, sei in der ganzen Welt in der Achtung stehend; es habe kein Ansehen erlangt. Tisza hat am Schluss des Vortrags, er wolle nur so lange das Vertrauen seiner Wählerschaft beanspruchen zu können, als er auf dem beschränkten Wege der Rettung des Parlamentarismus aus den Gefahren der Obstruktion abweiche, unmenigelt verbarde.

**Schweiz.** Die Bundesversammlung hat für den verstorbenen Bundesrat Marc Kuster den Regierungsrat Camille Decoppet als Nachfolger und für den verstorbenen Bundesrat Dr. Deudler den Rechtsanwält Dr. Schultze als Nachfolger, Kanton Valais, gewählt. Beide Gewählte sind freisinnig. Schultze gehört seit 1905 dem eidgenössischen Ständerat an.

**Frankreich.** Auf Veranlassung des Marineministers Galliffrey wird der außer-Unterstaatssekretär des Auswärtigen, der sich in den letzten Tagen nach England, Schweden und Italienischen Küstenorten vornehmen. Die Regeneradign Hervés wird von den Pariser Blättern im allgemeinen erwähnt. Die radikale „Revue“ schreibt: Nach der glanzvollen und erhebenden Kundgebung, die die gesamte Bevölkerung von Paris am 14. Juni in der Place in Longchamp bereitet hat, konnte die Verwirklichung des antimilitaristischen Postulates ohne Gefahr erfolgen. Solche Tage sind ein Beweis dafür, daß die unheilvolle Propaganda Hervés ohne Widerhall gelassen ist. — In der „Humanité“ spricht Zaurès seine Freude darüber aus, daß Hervés der Demokratie und dem Sozialismus zurückgegeben sei. Er richtet an ihn die Bitte, seine Freiheit zu benutzen, um an der Erinnerung aller sozialistischen, sozialistischen und revolutionären Kräfte mitzuarbeiten. — Hervés richtet in seinem Blatte „Guerre Sociale“ ein offenes Schreiben an den Ministerpräsidenten Poincaré und den Justizminister Briand, in dem er für seine Freilassung mit einem nicht wiederzubegebenden großen Schimpfwort dankt.

**Portugal.** Zwischen portugiesischen Truppen und Monarchisten ist es am Dienstag im Bezirke von Braga zu einem Zusammenstoß gekommen. Zwei Monarchisten wurden getötet und mehrere festgenommen.

**Marokko.** Der „Daily Telegraph“ läßt sich melden: „Einer der Brüder Mannesmann, begleitet von einem Direktor der Mannesmann-Gesellschaft, sowie von

Serrn Dr. Hesse, hatte sich in Tetuan an Bord eines Motorbootes begeben, um die der Gesellschaft gehörigen bedeutenden Minen, die unter der Leitung deutscher Schutzbefehlshaber stehen, zu besuchen. Der in jener Gegend ansässige Stamm der Gennara jagte die Reisenden, nach Tetuan umzuführen, nachdem er von ihnen eine Entschädigung von 30 Duros pro Kopf wegen unerlaubten Betretens seines Gebietes verlangt hatte. Die Deutschen bezahlten den verlangten Betrag, um weiteren Unannehmlichkeiten zu entgehen. Als sie nach Tetuan zurückgekehrt waren, erhielten sie die Nachricht, daß fünf der in den Minen beschäftigten Deutschen von den Arabern ermordet worden seien. Sofort nach Erhalt dieser Nachricht begab sich Herr Mannesmann nach Tanger, um den dortigen deutschen Gesandten davon in Kenntnis zu setzen. Man wird sich tun, diese Nachricht mit allem Vorbehalt hinzunehmen. Denn die bisherigen Meldungen über den Mord haben sich immer als falsch erwiesen. China. Die chinesische Nationalversammlung hat am Dienstag in erster Linie eine Bill über die Stempelsteuer erlassen. Der Kommissionsbericht schlägt die Steuerpflicht für folgende Dokumente vor: Hinterlegungscheine, allgemeine Luitungen, Kontrakte, Versicherungsverträge und Policen, Aktien, Obligationen, Kinnellen, Promessen, Gebührensverträge und Zahlungsanweisungen. Die Gebühren sollen 2 Cent für einen Wert von 10 bis 100 mexikanische Dollar betragen und allmählich steigen, so daß sie einen Dollar für den Wert von mehr als 50 000 mexikanische Dollar ausmachen. Diese Sätze würden, obwohl sie nicht übermäßig hoch sind, eine große Vermehrung der Staatseinkünfte bedeuten. Von der Nationalversammlung ist ein Gesetz über die Aufhebung der Provinzialverwaltung in der Provinz Jizija, hat der Generalgouverneur die Einführung der Provinz für Briefe und Telegramme sowie eine verstärkte Überwachung verdächtiger Elemente angeordnet.

**Nordamerika.** Im Repräsentantenhause zu Washington wurde von Moore ein Gesetzentwurf eingebracht, durch den der Staatsvertrag am 19. März 1847 mit Großbritannien und den anderen Mächten Verhandlungen einzuleiten über die Neutralisierung des Panama-Kanals und die Leitung der Bau- und Erhaltungskosten des Kanals zwischen den Mächten. Der Gesetzentwurf erklärt die Neutralisierung würde die Erhaltungskosten des Kanals bedeutend vermindern und dem Handel wie dem Westindienhandel zugunsten. Die Gebühren für die Benutzung der neuen Straße. Das Komitee des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, das sich mit der Unterlegung der Geschäftsabgabe des Stahlstrahles zu befassen hatte, ist zu dem Erkenntnis gekommen, die Auflösung der United States Steel Corporation in seinem Bericht zu empfehlen und die Regierung in ihrem Vorgehen gegen die Corporation zu unterstützen. (Es läßt sich bereits voraussagen, daß dieser Beschluß ebenso wenig den Trübsal an den Kragen geben wird, wie alle vorhergegangenen. D. N.) — Der Terminabend in Waumville ist in der Union verboten worden. Im Repräsentantenhause wurde nach erregter Debatte die diesbezügliche Bill des Storgerechtigten Deal angenommen.

## Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Die Kaiserin besuchte gestern nachmittags zum Schloß Wilhelmshöhe aus das Kinder- und Säuglingsheim des Vaterländischen Frauenvereins in der Frankfurter Straße in Kassel. — Die Kronprinzessin traf gestern mittag zu dreiwöchigem Aufenthalt in Vöhlgenheim ein.

— (Der Reichstagskanzler) hat sich am Mittwoch zu kurzem Aufenthalt nach seinem Gut Hofenstrow begeben.

— (Das Gesetz über die Reinigung öffentlicher Wege) ist am 1. Juli vom König vollzogen worden und im „Staatsanzeiger“ publiziert. Es tritt am 1. April 1913 in Kraft.

— Die deutsch-französische Kongo-Kamerun-Kommission wird sich, wie der „Paris-Clair“ meldet, im Herbst d. J. nach dem Kongo begeben, um die Gebietsgrenzen an Ort und Stelle vorzunehmen. Die Arbeiten der Kommission werden ungefähr ein Jahr dauern. Eine vollständige Einigung ist bei den gemeinsamen Beratungen in Bern nicht erzielt worden. So wird die Frage über die Kongo-Inseln dem Haag Schiedsgericht unterbreitet werden, da Frankreich diese Inseln für sich beansprucht, während die deutsche Regierung die Zugehörigkeit der Inseln zu dem französischen Gebiet bestreitet.

— (In den bundesstaatlichen Oberhäusern) die bis in den Sommer hinein tagten, ist es in diesen Tagen zu recht charakteristischen Ausdrücken aristokratischer Überheblichkeit gekommen. In Baden war es der Freiherr v. Stöpingen, der in der ersten Kammer die Regierung zu einem Konflikt mit der Abgeordnetenkammer treiben wollte, weil die letztere die Minderheiten Gebietsrechte abgelehnt hat. Der Ministerkonserwatve Freiherr erklärte sogar offen, daß er und seine Gefinnungsgenossen die Ablehnung des ganzen Budgets erwagen hätten. In der bayrischen Reichskammer aber verlangte der Freiherr v. Thüngen, daß endlich der Richterland aristokratisiert werde. Die konservativ-volksfreundliche zeigte sich wunderbar in den Anschauungen des Freiherrn über die Schiffsgerichte. Er erklärte er doch wörtlich: „So wenig wie ich mich für geeignet erachte könnte, in einer großen Handelsstadt über Handelsfragen zu befinden, die im Geschäftsbereich geltenden Lizenzen zu ferner, ebensowenig glaube ich, daß ein noch so ehrenwerter Gemütskranker sich in den Gedankengang hineinfinden könnte, in die Rechtsanschauungen, in denen ich aufgewachsen bin.“ — Zu Wahlen ist der „ehrenwerte Gewürzkamer“ natürlich der geliebte Mittelstand, für den man auf konservativer Seite angeblich alles zu tun bereit ist. Hoffentlich aber merken sich auch in Bayern die Mittel-

standskreise, wie sie außerhalb der Wahlen von den Junkern eingeschätzt werden.

— (Die Schützenfeste des Prinzen Heinrich) ist in der Presse allgemein mit jener Nachsicht behandelt worden. Damit kann man nur einverstanden sein; denn der sonst so sympathische Bruder des Kaisers ist auf dem Gebiete der Rede nicht gerade zu Hause und steht im allgemeinen doch wohl den politischen wie staatsrechtlichen Dingen zu fern, als daß man seine Frankfurter Ausführungen als wohlüberlegte Proklamation auffassen dürfte. Es war eben eine Feste, in der der Prinz nach seiner Meinung etwas schönes sagen wollte. Immerhin ist es nicht, daß in dem Echo der Presse darauf hingewiesen wird, daß der Prinz sich in der schiedenen Zeitumstände bewegt. Dabei läßt man es noch hinzugeben, daß er den Gehörten des besonderen Wärters nicht preis. Die Achtung vor dem Gelehrten ist denn doch etwas anderes als der Gehörten, der an die Zeiten der Untertänigkeit erinnert. Klar widersprochen wird dem Prinzen aber in jeder Wendung, daß der Kaiser gewissermaßen der Oberherr ist. Das widerspricht dem Wortlaut und dem Geiste der Reichsverfassung. Der Kaiser ist eben nicht ein Herr unter pares. Soll daran die Zukunft der unheilvolle Verfallung unter den fibrigen Bundesfürsten und Bundesstaaten vermindert werden, so dürfte es sich doch empfehlen, auch prinzipielle Reden vor einer Durchsicht durch die verantwortlichen Reichsstände zu unterziehen, sofern die Prinzen es nicht vorziehen sollten, auf das Nebenamt überzutreten zu verzichten.

— (Die Wahlen und die Staatslotterie) Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat am Montag neuerdings über den Gesetzentwurf betr. das Lotterielotterie sowie über den Staatsvertrag vom 29. Juli 1911 zwischen Bayern, Württemberg, Baden, einseitig und Preußen andererseits. Die Kammer hatte in der Sitzung vom 14. Mai den Gesetzentwurf zur nochmaligen Beratung an den Finanzrat zurückzugeben, der nun neuerdings beantragt hat, das Plenum möge den Gesetzentwurf wie dem Staatsvertrag seine Zustimmung nicht erteilen, dagegen sei die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtag umsofort eine Vorlage über Einführung einer bayerischen Landes-Klassen-Lotterie zu unterbreiten. Abg. Wedel (Kons.) trat für den Beitritt Bayerns zu den bayerischen Klassenlotterien ein. Abg. Gerichten (lib.) sprach sich für einen Beitritt Bayerns zur Verwirklichung der Lotteriegemeinschaft mit Preußen aus und wünschte eine eigene bayerische Klassenlotterie mit der Einschränkung, daß Bayern die Lotterie nicht verpachte, sondern selbst verwalte. Abg. Sped erklärte namens desentrums, daß die Bedingungen Preußens nicht seine finanziellen Garantien zu ungünstig seien, daß es aus finanziellen und politischen Gründen ein Lotterievertrag stimmen müsse. Er wies auf die finanziellen Erfolge einer eigenen bayerischen Lotterie hin, deren Errichtung seine Partei unterstützen werde. Abg. Kobl (lib.) erklärte namens des größeren Teils seiner Freunde, daß sie dem Staatsvertrag mit Preußen zustimmen würden. Die Abstimmung wurde auf Donnerstag verlegt.

(Die Orthodoxie) fällt sich augenblicklich nicht wohl. Die Frage beschäftigt sie, daß ihre angebliche Alleinherrschaft doch durch die Einmischung gefährdet werden könnte. Sie hält jedoch den Sieg für die beste Parade und so läßt sie für die landesrechtliche Ansicht der protestantischen Kirche ein offenes Feld, wenn die General-superintendenten äußern. Der orthodoxe Ausschuss befindet: „Es ist mit der Ordnung unserer Landeskirche nicht zu vereinbaren, wenn bei der Ordination den zu ordinierenden jungen Geistlichen im voraus generell Dispens von denjenigen Punkten des Apollolitismus erteilt wird, die der Ordination als nicht bindend für seine kirchliche Verantwortlichkeit erklärt werden. Wir müssen es als eine Gefährdung des Bestehens unserer Landeskirche ansehen, wenn solche Zugeständnisse in der Ordinations-praxis tatsächlich zur Anwendung kämen.“ — Wonach sich also der evangelische Oberkirchenrat zu richten hat! Auch politische Sorgen verstimmen die Herzen der Orthodoxen. Bei der Reichstagswahl erklärten bekanntlich orthodoxe protestantische Geistliche ein Bündnis, das in äußert verletzender Form alle nichtorthodoxen Parteiangehörigen den christlichen Glauben absperrt. Es verlaute nun, daß der evangelische Oberkirchenrat in Königsberg angefragt habe, was das dortige Konfessionsorgan gegen die geistlichen Unterzeichner des Flugblattes zu tun gedenke. Der Reichsbote verzeichnet die Mitteilung, daß die Unterzeichner „fast ungläublich“ — Nach Lage der Dinge ist es in Preußen leider unglücklich, daß die oberste Kirchenbehörde auch einmal Orthodoxen wehren würde, selbst wenn sie sich in der Wahl ihrer Kampfmittel bei weitem verreifen.

— (Eine geologische Zentralkarte für die Schutzgebiete) ist auf Grund einer Abreden dem Staatssekretär des Reichsstaatsminister und dem preussischen Handelsminister abgesehenen Vereinbarung bei der Preussischen Geologischen Landesanstalt zu Berlin am 1. April 1912 eingerichtet worden. Aufgaben der geologischen Zentralkarte sind dem „Deutschen Kolonialblatt“ zufolge: 1. Eichtung, Bearbeitung und Aufbearbeitung des bei ihr eingehenden mineralogischen und geologischen Materials; 2. Errichtung mineralogischer und geologischer Verwaltung; 3. Veröffentlichung wissenschaftlicher Aufsätze über Mineralienvorkommen und geologische Verhältnisse in den Schutzgebieten im Einklang mit der Kolonialverwaltung; 4. Herstellung oder Prüfung geologischer Verzeichnisse und Sonderverzeichnisse aus den Schutzgebieten; 5. Unterhaltung der Verwissenschaftlichung solcher Verzeichnisse; 6. Unterhaltung und Vervollständigung einer öffentlichen geologischen Schaustellung; 7. Errichtung und Unterhaltung von Vorkommen der geologischen Zentralkarte werden: 7. Fortsetzung der geologischen Verzeichnisse über die geologische Karte der Schutzgebiete und, soweit erforderlich, anschließende Abfragen.

— (Die „Deutsche Tageszeitung“ und der monarchische Gedanke) Die „Nord. Allg. Ztg.“ hat bereits einen Artikel angeregt, als sie erklärte, sie habe die monarchische Bestimmung der nationalliberalen Partei nicht in Zweifel ziehen wollen. Die „Deutsche Tageszeitung“ über, die Oberlehrerin aller Deutschen in den jenen Fragen, in denen sie nicht kompetent ist, bleibt dabei, „daß allerdings Teile dieser Partei heute

nicht mehr mit der wünschenswerten Entschiedenheit und Klarheit auf dem Boden des deutschen monarchischen Gedankens stehen". Daneben erklärt sie auch, daß die Freikämmerer als Bewürdeter eines parlamentarischen Systems „als Monarchisten in dem für Deutschland gültigen Sinn nicht mehr anzusehen sind". Wir wollen, bemerkt die „Zei. Zg.", keineswegs gegen diese Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung" — wir sagen absichtlich nicht „Lichtungen"; denn Wort und Gedanke sind bei diesem Organ der anständigen Leute nicht immer daselbe — polemisieren, sondern diese neueste Lariiflässe nur niedriger hängen.

(Aus Deutsch.-Südwestafrika.) Aus Omaruru wird von der Reise des Staatssekretärs Dr. Solff gemeldet: Am 9. Juli brach der Staatssekretär von Windhoek auf, besichtigte die Kleinsettelungen von Diona und besuchte sodann Okahandja, Waterberg, Dandjoi, sowie die Kapfaminien und das Hüftenweid von Hamak. Die Besichtigung der für die weißen und farbigen Arbeiter geschaffenen Anlagen und die des Bergbetriebs ergaben einen sehr günstigen Eindruck vom gesamten Betrieb. In Grootfontein erschienen die Auswärtigen des Landes als vielversprechend. Dann ging die Reise nach Omaruru. Die dortigen Anstalten sind mit ihren Ackerbauversuchen, insbesondere hinsichtlich des Trockenkornsystems zufrieden. Die Weiterreise führt über Karibib und Maas nach Swakopmund, von wo am 19. Juli die Abreise nach Kapstadt erfolgt.

(Kaiserliche Marine.) Das zweite Geschwader der Hochseeflotte hat Mittwoch vormittag den Kieler Hafen verlassen. Die Aufklärungs- und U-Boote folgen. Um 8 Uhr abends vereinigen sich sämtliche Geschwader der Hochseeflotte bei Gabelsflach zu Manövern in der Ostsee.

### Provinz und Umgegend.

† Vom Harz, 18. Juli. Am 13. Juli ist die Kraftomnibus-Verbindung Wernigerode—Eilbingerode—Rübeland eröffnet worden. — Auf dem Hornberge bei Rübeland erbaut die rheinische Industrie-Firma Thyssen ein neues Kaltwerk.

† Nordhausen, 18. Juli. In der letzten Sitzung nahmen unsere Stadtverordneten den Magistratsantrag auf Bewilligung von 40 000 Mk. für den Umbau

des Stadttheaters mit 20 gegen 5 Stimmen mit der Bestimmung an, daß diese Summe aus den Überschüssen des laufenden Jahres zu nehmen und daß noch ein Bühnenschauspieler für die Verteilung der Bühnenfrage heranzuziehen sei und endlich, daß die Einzelheiten der Ausführung der Beschlussfassung der Baukommission und der Kunst- und Theaterdeputation im Verein mit dem Magistrat zu überlassen seien. (Durch diesen Beschluß ist der frühere Beschluß der Stadtverordneten, nach dem für den Theaterumbau 158 000 Mk. verwendet werden sollten, aufgehoben.) Mitgeteilt wurde, daß das Kuratorium der Hermann-Arnold-Stiftung mit einem Kostenaufwande von 165 000 Mk. im Osten unserer Stadt (nördlich über der Provinzial-Hilfsorganeität) das Arnold-Haus (ein Alters- und Invalidenheim) mit 45 bezw. 50 Betten erbauen lassen will.

† Halberstadt, 18. Juli. Am Mittwoch vor-mittag sind zwei Kanuben, die mit mehreren Kameraden in der Tongrube von Camin badeten, an einer tiefen Stelle ertrunken. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

† Helligenshagen (Eichsfeld), 18. Juli. Prinzessin Viktoria Luise besuchte gestern die Burgzwane-Hausstein. — Mit der kommunikativen Verwaltung des Landratsamts Worbis ist Regierungsrat Professor v. d. W. Wülfing aus Hamburg beauftragt worden.

† Meuselwitz, 16. Juli. Ein großer Hirsch hatte sich in der Tagebau der Grube „Bismarck" verirrt, wo er etwa zehn Meter tief absank. Er mußte, weil er Verletzungen erlitten hatte, erschossen werden.

† Sena, 16. Juli. Die Freilichtaufführung von „Wallensteins Lager" durch die Senaer Studenten-schaft, die am Sonntag abend auf dem Lagernd unweit des Bismarckturmes stattfand, gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, an dem mehr als tausend Personen teilnahmen. Wahrscheinlich wird die Aufführung wiederholt werden.

† Greiz, 17. Juli. In dem reußischen Dorfe Bloth führte beim Abbruch der alten Schule eine Seitenwand ein und überschüttete die Maurer Müller und Keller. Beide wurden schwer verletzt und bewußungslos ins Krankenhaus gebracht.

† Erdba bei Meica, 18. Juli. Im heißen Elbhafen waren gestern nachmittag Arbeiter mit dem Beladen eines gefüllten Terpentinfasses beschäftigt. Plötzlich explodierte dies infolge von Selbstentzündung und tötete einen Eisenbahnwagen in Flammen. Das

Feuer griff dann mit rasender Geschwindigkeit auf den großen Zollspeicher B der sächsischen Staatsbahnen über, in dem u. a. wertvolle Materialien, auch über 1500 Ztr. Öl, lagerten. Die Speicher sowie zwei gefüllte Eisenbahnwagen brannten vollständig aus. Der Schaden, der durch Verflüchtung gebildet ist, beträgt sich auf mehrere 100 000 Mark. Die Leichen sind nicht zu Schade gekommen.

† Leipzig, 15. Juli. Am Sonntag abend spielte sich in dem Vortheater Klein-Zoocher eine Ehe- und die ab. Der aus Bremen gebürtige und dort wohlhabende Drechsler Dahl schloß auf seine ihm entlassene und jetzt bei ihrem Schwager in Klein-Zoocher wohnende Gattin mehrere Kugeln ab, wodurch diese lebensgefährlich verletzt wurde. Durch einen zu ihren Schütz brachte die Haushalt seiner Schwägerin eine schwere Rückenverletzung bei. Ein Bräutigam, auf seinen Schwager abgegebener Schuß traf den Vater selbst an der Hand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag:  
von Dr. Köhner in Merseburg.

### Reklameteil.

Schutz-Markte

**H-Ring**  
**Haematogen**

von Adolf Hommel & Co., Hanau  
bestes blutbildendes,  
wohlschmeckendes Präparat

Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“.

**Bestes Atelier, Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstraße 42.**

das selbsttätige Waschmittel

# Persil

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern schon auch das Gewebe! Dieses leistet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, aber beim Zerfallen der Gewebefasern. Erhältlich nur in Original-Packungen, niemals klein.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinstes Fabrikanten auch der allebesten

Henkel's Bleich-Soda

**Branhausstraße 10**  
ist die obere Etage, bestehend aus 5 Stuben, Küche und viel Nebengehör, auch kleinem Garten, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

**Neumarkt 30**  
ist die 2. Etage zum 1. Oktober zu beziehen.

**Schöne freundl. Wohnung**  
bestehend aus 4 Wohnräumen, Küche, Kammer u. Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen  
Paul Ruland, Lindenstr. 19.

**Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör mit Garten zu vermieten 1. Oktober beziehbar**  
Neumarkt 67.

**Weiße Mauer 14**  
ist die Barriere Etage sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 700 Mk.

**Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche zum 1. Okt. bewohnt. Angeb. mit Preis unter F M an die Exped. d. Bl. erb.**

**Ein möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten  
Hoonstraße 15.

**Ein möbl. Zimmer**  
ist zu vermieten  
Kleine Ritterstr. 5, 8 Tr.

**Moltkestr. 14**  
ist das fast neue gut verzinsbare Wohnhaus mit Hof, Brandtasse 14 500.— Mk., bei 2000.— Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Daselbe eignet sich vorzüglich für ein Pensionat, da selbiges ganz in der Nähe des Seminars sich befindet. Näheres Entenplan 3.

**Gürtelfächerverkauf**  
80 x 50 x 100 Ltr. Inhalt.  
W. Franz, Weinhandlung, Bismarckstr. 2.

**Ont erhaltener Sportwagen**  
billig zu verkaufen  
Breite Straße 1, 1 Tr.

**1 Kanabenrad „Meteor“**  
1 mal gefahren,  
1 Motorrad Laurin-Clement  
2 1/2 PS. mit Magnat (110 Mk.),  
Wanderer

(wie neu), 2 1/4 PS. (300 Mk.), sofort zu verkaufen bei  
O. Krause, Böiden.

**1 Dobermann und 1 Aerial-Terrier**  
umkandehaler zu verkaufen.  
Näheres Ant.-Altenburg 4, 1 Tr.

Wer sucht einem armen Mädchen einen Kinderwagen? Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Male u. Kautschukstempel  
für Behörden und Privates  
Pfeilschäfte, Slogansmarken etc.  
Heinr. Hessler  
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emailleschilder in allen Größen.

**„Melodia“**  
Sonntag den 21. Juli d. J.

**Familienausflug nach Leuna**  
Gemeinsamer Abmarsch nachmittags 1 1/2 Uhr vom Kinderplatz aus.  
Der Vorstand.

**Schultheiß**  
Herr Otto Wöhmann.

**Mittagstisch von 12—2 Uhr.**  
Suppe 2 Gänge Radstisch 1,25 Mk., im Abonnement ermäßigte Preise.

Zum Antritt gelangen die bekanntlich bestmöglichen Tiere als: Schultheiß-Wägen, Berand u. Extra nach Willener Art sowie Hühnerhühner aus der hiesigen Bräuterei Sena.  
NB. Das Verleinsnummer ist noch einige Tage in der Woche frei.

**Huboldts Restaurant**  
Gute Schlachtef. Sonntagabend  
Schlachtef. Herr Leber, Bornort 10.

**Freitag Schlachtef. Allert, Amtshaus 12**

**Tivoli-Theater.**  
Freitag den 19. Juli d. J., abends 8 1/4 Uhr.  
Neu einstudiert! Zum 1. Mal!

**Der Zigeunerbaron.**  
Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.  
Operettendirekt.

**Heirats-Geluch!** Besserer Handwerker in festerer Stellung (Anfang der 30er) von angenehmen Äußern, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer jungen Dame. Etwas Bescheiden erwidert. Anonym zwecklos. Discretion Ehrensache. Offert. mit. 0 L 15 durch die Exped. d. Bl. erb.

**Leute z Ausschachten**  
werden von Donnerstag ab sofort eingestellt b. Straßenbau Brannsdorf-Wernsdorf. Zu melden bei Fritz Robens, Tiefbauunternehm., Gasthof des Herrn Müller in Brannsdorf.

**Kraft. Arbeitsburche.**  
der mit Pferd fahren kann, sofort gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

**1 Arbeitsburche**  
steht sofort ein  
W. Vogel, Ober-Altenburg 28.

**Buchhaltung.**  
Zur Einrichtung wird tageweise Führung von Geschäftsbüchern empfohlen sich langjähr. Buchhalter 27 unter U 3 6645 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

**Kleberinnen**  
für gefüllte Spitzen und Bodenbeutel werden angengenommen  
Arthur Kornacker.

**Züchtige Stulle**  
wird sofort gesucht  
Frau G. Müller, Schmetzlein, Gottsradstr. 20.

**Rochhäufe**  
auf einige Tage (klein Ende) mit Gehaltsforderung unter „Rochhäufe“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.  
Suche zum 1. September oder 1. Oktober er. eine

**Röchin**  
die etwas Hausarbeit mit übernimmt.  
Frau Kommerzienrat Gishorn, Merseburg.

Merseburger Familie sucht  
**Mädchen**  
auch vom Lande, nicht unter 15 Jahren nach Berlin per 1. August. Vorzuziehen bei Frau Schadt, Gottsradstraße.

Sauberes Mädchen in als  
**Aufwartung**  
für den Nachmittag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
für den ganzen Tag sofort gesucht  
Raumburger Str. 20, 11.

**Korallen-Netze.**  
zweizeilig, am Montag in der Unter-Altenburg von einem Kinde verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben  
Unter-Altenburg 32, im Bader.

# Geschmack besser wie Molkereibutter

lautet das Urteil eines Konsumenten, des Herrn Herm. Markgraf in Langenleuba über die neue Edel-Pflanzenbutter-Margarine

# AROMIN

Außerlich lautende Urteile gehen täglich ein. Aromin ist in allen besseren hiesigen Geschäften zu haben. Aromin ist nicht butterähnlich, sondern beinahe buttergleich. Man verlange ausdrücklich Aromin und lasse sich von Verkäufern, die es etwa noch nicht führen, nichts anderes als „ebenfalls sehr gut“ aufreden, sondern prüfe und verlasse sich auf sein eigenes Urteil.

## Aromin ist $\frac{1}{3}$ billiger als Butter!!

Aromin ist täglich frisch in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Wilhelm Allerik, Kolonialwaren,	Antshäuser 17,	W. Schreyer Inh. Rob. Kerschmar,	Neumarkt 32,
Oswald Cränker, " "	Bahnstraße 10,	mar, Kolonialwaren,	Neumarkt 33,
Otto Classe, " "	Breite Str. 1,	Alfred Franke, " "	Neumarkt 39,
Richard Esch, " "	Breite Str. 17,	Paul Schick, " "	Neumarkt 45,
Richard Schurig, " "	Obere Breite Str. 7,	Richard Ceyper, " "	Neumarkt 61,
Emil Weidling, " "	Obere Breite Str. 19,	Edmund Jähari, " "	Ober-Burgstr. 13,
C. F. Zimmermann, Delikatesm.	Burgstr. 20,	O. A. Köpfer, " "	Pl. Ritterstr. 7,
Richard Palmar, Kolonialwaren,	Burgstr. 22,	Fr. Fr. Herrfurth, " "	Pl. Ritterstr. 8,
A. Weigel, " "	Domplatz 3,	Leh Schanze, Delikateswaren,	Neumarkt 11,
Paul Müller vorm. Ad. Schäfer,		Emil Wolff, Kolonialwaren,	Sand 9,
Kolonialwaren,	Entenplan 7,	Paul Goltz, " "	Sand 3,
Carl Rumbt, Kolonialwaren,	Friedrichstr. 11,	August Franer, " "	Str. 12,
Carl Schardt, " "	Gottbardstr. 8,	Otto Kliebe, " "	Schmale Str. 4,
Wilhelm Witzersich, " "	Gottbardstr. 21,	Edward Kümmerer, " "	Schmale Str. 15,
Carl Fab, " "	Gottbardstr. 46,	Rich. Ortmann Nachf. Inh. Otto	Unter-Altenburg 10,
Adolf Künede, " "	Gutenbergr. 1,	Albert, Kolonialwaren,	Unter-Altenburg 13,
Hermann Saffiger, " "	Galleische Str. 73,	Carl Schmidt, " "	Unter-Altenburg 32,
Otto Horn, " "	Markt 7,	Julius Grommer, " "	Unter-Altenburg 37,
Paul Häher Nachf. Inh. Alfred		Otto Reichmann, " "	Weißer Mauer 10,
Weidling, Kolonialwaren,	Markt 9,	Wilhelm Schumann, " "	Weissenkeller Str. 40,
Carl Raach, " "	Markt 16,	M. Perge, " "	
Otto Gottschalk, Inh. E. Suft,		Carl Jäger, " "	
Knackmowik, Kolonialw.,	Markt 19,	Dürrenberg b. Merseburg: Emil	
Richard Bahr, " "	Neumarkt 10,	Rauch, Kolonialwaren.	
Paul Gelle, " "	Neumarkt 20,		

Firma  
**Rud. Gatz, Leipzig-Blagwitz**  
erfücht alle Herren Schmiedestr. u. Händler d. Umgeg., auch diesseits und jenseits der Saale, zu Gatz Plagen nur Original-Erzeugnisse zu benutzen, welche gegen hohen Rabatt von Gatzschen Vertretern abzugeben werden und wollen sich die Herren rechtzeitig mit mir in Verbindung setzen.  
**W. Hoff, Maschinenfabrik, Merseburg.**  
Seit 30 Jahren Vertreter von Rud. Gatz, Blagwitz.

**Verbrennungs-Fürge**  
aus Metall und Holz, sowie  
großes Lager eisener und tieferer Pfostenfürge.  
**Metall-Fürge**  
Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.  
Gottbardstr. 34.

**Rheuma-**  
lebensstärker erzielen durch eine  
Zerkleinerung im Saule mit Vitamins-  
reicher Mar-Schmelze stark  
rasch Gelinderung und Hilfe. Die  
Gelenke werden von Schmerzen  
und Schwellungen befreit, der  
Körper von den Rheumatischen  
entlastet und die barmherzigen Ab-  
lagerungen beseitigt. Von zahlr.  
Professoren und Aerzten glänzend  
beurteilt. Fl. 95 Pf. bei E.  
Kupper und W. Kieselich, Droga.

**Bauerntische**  
in allen Preislagen von  
95 Pf. an.  
Halle a. S.  
W. BAR Nachf. Gr. Ulrichstr. 54  
**Mietsverträge**  
hält stets vorrätig  
Buchdruckerei Th. Rössner,  
Merseburg, Delgrube 9.

**Bankhaus Friedrich Schultze,**  
Merseburg.  
Gegründet 1862.  
An- und Verkauf von Wertpapieren,  
Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.  
Diskontierung guter Wechsel.  
Konto-Korrent-,  
Depositen- und Scheck-Verkehr.  
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage  
der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.  
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und  
diebessicherer Tresoranlage.  
Kostenfreie Einförsung aller Kupons und  
Dividendenscheine.

Der diesjährige grosse **Inventur-Ausverkauf**  
wird fortgesetzt und kommen  
in allen Abteilungen grosse Rest-Warenposten  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.  
**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.**

Siehe 2 Beilagen.



Erste Beilage.

„Arümentum“ und Konjunktionsfähigkeiten.

Der diesjährige Jahresbericht der Rabattparvereine, die jüngst in Berlin zu ihrem Verbandstage zusammengetreten waren, bringt in seinen weiteren Auslassungen auch diesmal wieder eine Auseinandersetzung mit den Konjunktionsfähigkeiten. Es heißt in dem Jahresbericht zu diesem Thema u. a.:

„In gewisser Beziehung ist unser Zusammenstoß eine Kampfsituation, aber eine solche, die sich in der Vertiefung des Kampfs zu äußern beginnt...“

durchaus bewerkliche Einwirkung von Seiten der Einkäufer auf die Lieferanten zur Erzielung persönlicher Vorteile. In unerwarteter Weise ist ferner die in einigen Artikeln infolge der Minderne eingetretene Linderung von dem Konjunktionsverein ausgeht worden, obgleich nirgendwo festgestellt wurde, daß die Konjunktionsverein im Durchschnitt billiger verhalten als der freie Handel.

Volkswirtschaftliches.

Von der Reichsversicherungsordnung. Eine Verordnung, betr. die Inkraftsetzung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung ist jetzt im „Reichsanzeiger“ und im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden.

agultums Lanenburg, Euer Erzellens mögen eine Konferenz berufen, zu der vor allem auch praktische Landwirte herangezogen werden, um zu beraten, wie ohne große Schädigung der deutschen Landwirtschaft und der Gewerbe- und Kleinfabrikanten ergriffen werden können.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Juli. Gestern nachmittag erfolgte im Verein des Divisionskommandeurs Generalleutnant von Werber und der russischen Offiziersabteilung, bestehend aus dem russischen Militärattachee bei der Berliner Botschaft, v. Barzow, dem Oberst und Kommandeur im Panzersonden Garderegiment in Petersburg Baron Clodi von Surenzow, dem Hauptmann von Sapozhnikoff im gleichen Regiment, dem Stabskapitän Viktor von Kottwitz-Regiment Simbriss Nr. 24 und dem Hauptmann Gasse aus Magiow Bodelski, die Ausgrabung der Leiche in der Bäckergasse bei Leipzig verunfallten und in Halle verstorbenen russischen Generalleutnants Demitri Petrovitch von Kiewitz.

Aus erster Ehe.

Roman von S. Courths-Mahler.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck vorbehalten.) „Ach, nur, Kind, ich bin ja an Schmerzen gewöhnt. Und Du sollst mir nicht umsonst Deine Schmerzen mitteilen.“

„Ja, ja, — aber diese Tochter ist das Kind eines Barons, Du dagegen die eines bürgerlichen Schmeißlers, die ihrem Mann davon gelaufen war.“

Goa küßte den Kopf in die Hand und sah sinnend vor sich hin. Dann sagte sie leise: „Ob ich meine Schwester sich gewinnen würde? Ob sie gut zu mir wäre?“

lan, die am 7. September 1812 Jünger der Selbsttötung der Division Penzance's und ihres Führers im Kampfe gegen die Franzosen gewesen ist.

† Halle, 17. Juli. Bei den Pferderennen auf den Rassenborfer Wiesen am Sonntag den 21. Juli, nachm. 3 Uhr, darf man wiederum nicht nur starke gut behetzte Jähde erwarten, sondern auch spanische Kämpfe werden den Beschauer fesseln. Das Hauptereignis die „Hüngrige“, weist nach der letzten Gewichtsanahme noch die Hottischezahl von 15 Handvoll Steeper-Namen auf. Die weiteren Namen, besonders das „Sto-Sürden-Nennen“ und das „Damenpreis-Gehören“ sind neben den Geldpreisen mit lobbaren Ehrenpreisen ausgestattet. Das nähere ist aus dem Programm, welches bereits erschienen und in den Blättern des „Sachsen-Anhalt“ veröffentlicht ist, zu ersehen. Heute können wir schon erwähnen, daß eine ganze Anzahl von Pferden am Start wieder erscheinen werden, welche am letzten Sonntag das Ziel als Sieger passirt haben. Für das weitende Publikum ein guter Fingerzeig. Falls das Wetter so schön bleibt, wird der nächste Meiler-Verein wieder auf einen guten Erfolg des Nennens rechnen können.

† Halle, 18. Juli. Niemand ersieht mehr ausgiebige Niederschläge als unsere Schiffe. Auf der Elbe hat man gleichfalls unter dem niedrigen Wasserstand zu leiden, aber für die Saale liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Heute sind wir schon wieder auf dem Stand von vorigen Jahre, das für unsere Schifffahrt ein trauriges Nothjahr war, angelangt, so der Wasserstand ist noch um zwei Zentimeter geringer als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Das eröffnet böse Aussichten. Zahlreiche Fahrzeuge, die zu schwere Ladung haben, liegen auf der Saale fest; so an der Grützener Brücke bei Calbe etwa ein Duzend Klöße. Tritt nicht bald ein Umsturz ein, daß die Segelschiffe Wasser bringen, so ist leider in absehbarer Zeit wieder mit dem gänzlichen Schluß der Schifffahrt zu rechnen. Hoffentlich bleiben wir in letzter Stunde noch vor dieser schweren Katastrophe bewahrt.

† Naumburg, 18. Juli. Der Gurkenmarkt auf dem Kaiser-Friedrich Platz ist gestern mit etwa 200 Schock Gurken eröffnet worden; es wurden 250 bis 350 Mark für das Schock bezahlt. In diesen Tagen sind bereits ansehnliche Posten von Gurken zwischen Colognerlegieren gleich vom Felde weg ausgeführt worden und auch nach auswärts hat der Gurkenhandel begonnen. Auf dem Wochenmarkte ist das Angebot dieser Feldgurken in kleinen Mengen erheblich gestiegen. Die jetzt vorherrschende Trockenheit sagt dem Wachstum der Gurken freilich nicht zu.

† Heilsfeldt, 18. Juli. Der Magistat der das Wasserwerk geben befaßt, daß von jetzt ab für jeden Städtel nur 1 Stunde täglich Wasser durch die Wasserleitung abgegeben wird.

† Giesleben, 17. Juli. Heute morgen wurde auf dem Wolfshoch der 23jährige Bergmann Schwarz aus Wolfstied durch niedrigegebe Gestein getödtet.

† Wittenberg, 16. Juli. Aus Bad Schmieds (Ungarn) wird gemeldet: Gymnasial-Dozent Alfred Seyboth aus Wittenberg, der in Besetzung des Gelehrtenvereins Wagner aus Albersfeld eine Verglour ohne Führer auf die 2555 Meter hohe Tatra Spitze unternommen hatte, wollte beim Abstieg, als schon alle Hindernisse überwunden waren, über das steile Schneefeld hinabzurutschen. Dabei stürzte er ab, schlug gegen einen Felsblock und blieb tot. Die Leiche wurde geborgen und nach Bad Schmieds gebracht.

† Magdeburg, 18. Juli. Von den bei dem Brande der Hildebrandtschen Mühlenwerke in Budau schwerverletzten Arbeitern ist ein weiterer seinen Verletzungen erlegen, und zwar der 44 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Stud. Die Zahl der Toten beträgt nunmehr zehn. — In die Elbe oberhalb der Dampfanzugsstelle sprang ein etwa 12 Jahre alter Knabe und ertrank. Er hatte eine runde, gelblichweiße Spornrinne, auf der vorn ein Dreieck, in dem sich kleine blaue Karos befinden, zurückgelassen. Aber die Person des Knaben sind Mittelungen an die hiesige Kriminalpolizei erwünscht.

† Langenlza, 18. Juli. Soweit die politischen Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich in Halle Schilde alias Böhm, Dr. Ing. und Reserveoffizier, wahrscheinlich um den vielfach vorbestraften Verräther, Mechaniker Eugen Thieringer aus Sulzen, Oberamt Oberdorf, der es verstanden hat, unter höchstbedeutendem Namen seine Straftaten auszuführen. Er war zuletzt von der Behörde der Land. arr. nassauisch „Philippus Hospital“ bei Godelen überwiegen, aus der er bei der ersten Gelegenheit entwich. Der Gauner wird von mehreren Staatsanw. klagen geführt.

† Harzburg, 17. Juli. Ein Naturschutzpark, wie Deutschland noch keinen hat, wird in Harz eingerichtet, nachdem der Magistrat der Stadt Harzburg die Mittel zu den Vorarbeiten bewilligt und die Regierung ihre Unterstützung zugesagt hat. Auf dem 2000 Morgen großen Terrain, begrenzt von dem Rabautal, dem Eitersberg, dem Eckertal und dem Hesselbachthal, wird der Park geschaffen, von dem drei Viertel der Pflanzkultur und ein Viertel der Hegung von Tieren dient. Im Aussterben begriffene Tiere des Harzgebirges sollen erhalten, früher im Harz lebende — wie Luchs, Elentier, Bär und Auerochse — wieder eingeführt werden. Auf dem Wintberg, dem höchsten Punkt des Gebietes, wird ein großes Hotel gebaut.

## Merseburg und Umgegend.

18. Juli.

\*\* Die große Parade des 4. Armeekorps. Der großen Parade des 4. Armeekorps am 27. August bei Merseburg werden an 30000 Mann teilzunehmen: der König von Sachsen, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Prinz Leopold von Bayern, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Herzog von Anhalt. — Den am 1. September beginnenden Kriegermanövern werden voraussichtlich folgende Fürstlichkeiten beiwohnen: Der König und der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Ludwig von Bayern, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, Prinz Leopold von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Anhalt und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.

\*\* Die Zeit der hellen Nächte, die schon im Mai begann und den ganzen Juni beherrschte, neigt sich ihrem Ende zu. Die Sonne steht jetzt mittags nur noch 30 Grad über dem Äquator und unter der Annahme, daß die Erde eine wahre Kugelgestalt habe, würde die Sonne um Mitternacht 18 Grad unter dem nördlichen Horizonte stehen; unsere Gegenläge nun also auf der Grenze der astronomischen Dämmerungszone. Nun ist zwar die Erde keine mathematische Kugel, sie ist vielmehr, an den Polen etwas abgeplattet, ein Sphäroid. Die Sonne sinkt deshalb nicht ganz 18 Grad unter den nördlichen Gesichtskreis, und die hellen Nächte werden erst in einigen Tagen ihren Abschluß finden. Die Bewohner südlicher Breiten, schon die Wüchser, haben die astronomische Dämmerung überhaupt nicht gehabt, in höheren Breiten sinkt die Sonne nachts nur einige Grad unter den Horizont, ja innerhalb des Polarkreises scheint sie auch um Mitternacht. Am Nordkap steht sie jetzt mittags etwa 40 Grad, um Mitternacht noch 3 Grad über dem Horizont. Wer also die Mittelnachtsonne noch bewundern will, muß nun bald sein Reichthum schätzen; denn in wenigen Tagen wird die Erscheinung, die von Flugzeugen als hervorragend schön geschildert wird, ihr Ende haben.

\*\* Die Äter blüht. Vereinzelt noch, aber von Tag zu Tag mehr erstreckt die Äter oder Sternblume ihren wunderbaren Blütenflor. In allen Farben, weiß, blau, rot, violett, gelb, braun ist die Äter eine der artreichsten Gartenpflanzen. Es ist doch nicht weniger als 4000 Sorten geben, die sich nicht allein in Form und Farbe, sondern auch in der Höhe von einander unterscheiden. Die Unterseite schwanken zwischen 10 und 70 Zentimeter. Die Äter entstammt China und wurde verhältnismäßig spät bei uns eingeführt. Dem Seltenwäcker Incauville, der die schöne Blume im Jahre 1732 nach Frankreich brachte, verdanken auch wir die Äter unsere Äter. Die ersten Exemplare von reichlicher Zahl sind von ihm gebracht. Für uns aber ist die hübsche Äter das Zeichen, daß des Jahres Mitte überschritten ist: langsam zwar, aber stetig geht es bergab, dem Herbst entgegen.

\*\* Verbandstag der Feuerbestattungs-Vereine deutscher Sprache. Der 16. Verbandstag findet vom 8. bis 11. September in Wien statt. Der überaus reiche Wiener Verein hat umfassende Vorbereitungen zum würdevollen Empfang der reichsdeutschen Brüder getroffen. Er veranstaltet am 8. einen Begrüßungsabend, am Nachmittag des 9. eine Fahrt nach dem Rabenberge und gibt am 10. ein Festmahl. Für die Führung der Damen sorgt ein Wiener Damentomitee. Am 11. wird eine Tagesfahrt in die Wachau unternommen. Für die Tagesordnung ist eine gemischte Rundgebung geplant, welche die Grundzüge der modernen Feuerbestattung klar zum Ausdruck bringen soll. Sie soll als Flugblatt weiteste Verbreitung finden. Um den Wiener Verein in seiner exponierten Stellung zu kräftigen, ist eine möglichst zahlreiche Delegation erwünscht. Teilnehmer wollen sich baldigst an den Vorsitzenden des hiesigen Vereins, Herrn Dr. phil. Witte wenden, der gern nähere Auskunft gibt.

\*\* Der 23. August ist ein Tag der Erinnerung. In diesem Jahre wird die Militärverwaltung in diesem Jahre neue Maßnahmen größeren Stiles ergreifen. Es sind in den letzten Jahren in landwirtschaftlichen Kreisen lebhafteste Klagen über die große Ausdehnung der Mauerberäuber laut geworden und auch in militärischen Kreisen sind Zweifel aufgetaucht, ob eine Beschäftigung von Soldaten in großen Umfange durch Truppen tatsächlich bei Friedenszeiten notwendig sei. Es hat sich bei der Abschätzung der Mauerberäuber oft herausgestellt, daß die Truppen bei guter Führung ohne dringende Nothwendigkeit Murschäden vermeiden können, wenn den Führern Hilfsmittel an die Hand gegeben werden. So ist für die großen Mauerberäuber jetzt verhängt worden, daß zum Schutz der Gärten, welche in hiesiger Gegend angelegt werden sollen, dies gilt besonders für Gemüsepflanzen, Schonungen, Saattie, Drainagen, Verputzwerke usw. Soweit irgend vermeidbar, sollen solche Vordereien gestrichelt werden. Als Zeichen sind hohe Stangen mit Strohkranz zu verwenden, die mindestens 300 Meter weit sichtbar sind. Gefährliche Stellen können notwendig sein. Es hat sich bei der Abschätzung der Mauerberäuber oft herausgestellt, daß die Truppen bei guter Führung ohne dringende Nothwendigkeit Murschäden vermeiden können, wenn den Führern Hilfsmittel an die Hand gegeben werden. So ist für die großen Mauerberäuber jetzt verhängt worden, daß zum Schutz der Gärten, welche in hiesiger Gegend angelegt werden sollen, dies gilt besonders für Gemüsepflanzen, Schonungen, Saattie, Drainagen, Verputzwerke usw. Soweit irgend vermeidbar, sollen solche Vordereien gestrichelt werden. Als Zeichen sind hohe Stangen mit Strohkranz zu verwenden, die mindestens 300 Meter weit sichtbar sind. Gefährliche Stellen können notwendig sein.

\*\* Die Staubplage ist seit Jahren Gegenstand der Sorge in den Kommunen. Von der Berliner städtischen Bauverwaltung werden zurzeit mit Rücksicht auf Vertheilung zur Beseitigung der Staubplage gemacht. Das Salz wird ganz fern über die Straße gestreut. Durch das Sprengen der Straßen, aber auch schon durch die Feuchtigkeit der Luft löst sich das Salz auf und verbindet sich mit dem Staub. Dadurch entsteht auf der Straße eine ganz dünne Kruste, die ziemlich lange vorhält. Dies Verfahren ist billiger als der Gebrauch von staubbindernden flüssigen Substanzen, wie Leerprodukten usw. und es hat sich nach den bisher angestellten Versuchen besser

bewährt als diese. Vor allem wird das Pflaster nicht so beschmutzt und verschmutzt.

\*\* Baden-schlaf und Sonntagstruhe. Von zuständigen Stelle wird uns geschrieben: In letzter Zeit ist vielfach zu beobachten gewesen, daß die Bestimmungen über den Baden-schlaf und die Mindestruhezeit der Angestellten sowie über die Sonntagstruhe, nicht immer gehörig befolgt werden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die offenen Verkaufsstellen wochentags pünktlich um 8 Uhr und am Vorabend von Sonn- und Festtagen pünktlich um 9 Uhr abends zu schließen sind. Jedoch dürfen die beim Baden-schlaf schon anwesenden Kunden noch bedient werden. Am Sonn- und Festtagen hat dagegen mit Ablauf der festgesetzten Verkaufszeit jede geschäftliche Thätigkeit sofort aufzuhören. Es dürfen also, sobald die Verkaufsstellen geschlossen hat, keine Kunden mehr bedient werden, selbst wenn sie schon vorher in den Verkaufsraum eingetreten waren. Die Mindestruhezeit der Angestellten hat in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Kontoren und Lagerräumen, sobald zwei und mehr Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden, 11 Stunden und im übrigen 10 Stunden zu betragen.

\*\* Der Erste Schrebergärten-Verein Merseburg Nord feiert am kommenden Sonntag, dem 21. Juli in seinem Grundstück an der Nordstraße (hinter der Großen Gasse) sein Garten- und Sommerfest, auf das wir die zahlreichen Freunde der Schrebergärten ganz besonders aufmerksam machen. Das Programm wird im Informativblatt bekannt gegeben und dürfte manchen veranlassen, an dem Feste teilzunehmen. Der Besuch unserer Schrebergärten ist übrigens gerade jetzt äußerst lohnend, denn das Auge des Beschauers ruht mit Entzücken auf all den prächtigen Gärten, in denen fleißige Menschenhände sowohl Schönes und Nützliches geschaffen haben. Hier ist für jeden Gartenliebhaber Gelegenheit zu sehen, wo auf feinem Raum verhältnismäßig viel gepflanzt und gerettet wird. Daneben ist die Blumenpflege durchaus nicht vernachlässigt und so strömen dem Besucher beim Eintritt die Düfte der lieblichlich duftenden Blumen entgegen. In den Wegen und auf dem großen Spielplatz herrscht Ordnung und Sauberkeit, aus den blühenden Lauben strömt Licht und Freude aus. Das die Mitglieder dies alles meist selbst hergestellt und in mühsamer Arbeit manchen Schweißtropfen vergossen haben, sei noch besonders hervorzuheben. Möge der Besuch am nächsten Sonntag nachmittag ihnen zeigen, daß die Schrebergärten auch hier zahlreiche Freunde und Gönner besitzt.

Bei dem Sommerfeste der hiesigen Post- und Telegraphen-Unterbeamten wurde am letzten Sonntag abend im Casinoarten ein mit Gas gefüllter Luftballon aufgelassen, der mit nordöstlichem Winde davonflog und, wie jetzt bekannt wird, bei Waltersleben, südlich von Eurt, landete. Dort haben freundliche Kollegen unserer Postbeamten dafür gesorgt, daß der Ballon wieder zum Ballon anreist wurde, an seine Adresse gebracht wurde.

\*\* Kaiserparade bei Hofbach. Auf Veranlassung des General-Commandos des 4. Armeekorps ist zu der am 27. August stattfindenden Kaiserparade, an welcher außer Sr. Maj. dem Kaiser und S. Maj. der Kaiserin und den übrigen Angehörigen der kaiserlichen Familie eine große Anzahl deutscher und ausländischer Fürstlichkeiten teilnehmen, eine offizielle Erbinne errichtet. Der Verlauf der Willkür ist in dem Zigarrengeheiß mit Dabab Wiesener, Holl- a. S. Poststraße 1, wo auch von Anfang August an die Paradepläne erhältlich sind. Im Park ist es vielfach die irrende Ansicht vertreten, daß die Plätze zu dieser Erbinne schon ausverkauft seien. Trogtum die Nachfrage nach den Plätzen ist sehr lebhaft, sind doch noch eine Reihe guter Plätze zu den Preisen von 12, 10, 8 und 5 Mk. auf der großzügig angelegten Zigarren- Erbinne in der Verkaufsstelle zu haben. Der Verkauf von Willkür geschieht auch nach auswärts ohne Preisverhöhung.

Aus dem Theaterbureau. Einen schönen Ausnahmestück haben unter Theaterbeurtheiler morgen Freitag zu erwarten, das der „Jägerbaron“ auf unserer Sommerbühne seinen Glanz hat. „Fledermaus, Wiener Blut und Jägerbaron“ drei Johann Strauß'sche Operetten, deren Unterlichkeit außer Zweifel steht. Die Direktion wollte nicht verüben auch den „Jägerbaron“ ihrem Merseburger Publikum zu bieten und vertritt die Vertheilung wieder eine vorzügliche zu werden. Von Seiten der Regie (Dr. Schardt) sowohl wie auch seitens der Theaterkapelle ist alles getan, um den guten Ruf, welchen das Gharde'sche Ensemble hier genießt, noch mehr zu erhöhen. Die Vorstellung findet zu Operettenpreisen statt.

## Eine schwere Kohlenstaubexplosion

ereignete sich heute vormittag gegen 10 Uhr in den Bannar Kohlenwerken bei Bahnhof Niederbarna. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt in Automobilen nach dem Kranstausch „Bergmannstrost“ transportiert, wo einer der Schlosser Albert Gausch aus Merseburg, kurz nach der Einlieferung starb. Mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt. In Folge der Explosion entstand ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Der angerichtete Materialschaden ist nur gering und der Betrieb nicht gestört.

Aber das schwere Unglück, das sich in ähnlichem Umfange bisher im Braunkohlengebiete der Gieseler-Gebirge noch nicht ereignet hat und zu den Seltenheiten gehört, erfahren wir folgende ausführliche Einzelheiten: Kurz nach 10 Uhr vormittags erdete im Kesselhaufe der Bannar Kohlenwerke ein dumpfer, weithin vernehmbarer Knall. Das Dach des Kesselhauses hob sich an einer Stelle und eine mächtige



„Zucker's „Saluberma“ hat mich von einem schweren **Hautauschlag** rasch und völlig befreit. 1000 Dank. G. Wollipp, Aufseher.“ Verzielt, warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (härteste Form) bei H. Kupfer u. B. Riestich, Drogerien.

**Billige Preise**  
zahlen Vereine für **Sommerfestartikel**

als  
Laternen, Fackeln, Illuminations-Lämpchen, Gasluftballons, Vereins-, Vorstands- und Festabzeichen, Tanzkontrollen und Bänder, Fahnenägel, Diplome, Dekorationsbilder, Plakate, Fahnen und Girlanden etc. **Kegel- und Schießpreise, Verlosungs- Gegenstände** in enormer Auswahl.  
**Gans Käther,**  
Markt 20,  
Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel

**Miets-Quittungs-Bücher** für mehrere Jahre ausreichend empfindlich billig  
**Buchdruckerei Th. Röhner,**  
Merseburg, Digrube.

Schulen u. Vereine kaufen **Preise** u. Verlosungsgegenstände nirgends vorteilhafter als im Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler,** Gotthardstrasse 5.

**Altes Binn** baut zu höchsten Tagespreisen **W. Röhner, Binnleferer**, a. d. Gettel 6. Hof.

**: Hygienisch einwandfrei :**  
wegen der glatten Wandungen und abgerundeten Ecken im Innern ohne aufrechtstehenden, leicht zum Absplitteln neigend, scharf Rand sind

**WECK'S**

**Konserven-Gläser und : Sterilisier- Apparate :**  
zur rationellen Verwertung von **Obst und Gemüse**

als **glänzend bewährt** auf der ganzen Welt anerkannt.



Grand prix Turin 1911, Dresden 1911, Frankfurt a. Main 1911, Brüssel 1905  
Ueb. 160 gold, silb. u. bronz. Medaill. u. zahlreiche weit. Auszeichnungen  
: Man verlange Prospekte über :  
: . . . . . Neuheiten . . . . .

vom **Paul Ehlert Aug. Perl.**  
Markt 33, Fernruf 329.



Wie bei einem Treueauftrag, so kommt jede Hausfrau ein- oder zweimal in der Woche Backpulver und Puddingpulver wieder immer auf die Marke "Hansa" zurück.  
Warum wohl? Das sagt deutlich folgender Brief:  
"Bitte um Angabe eines Geschichts, wo ich Hansa-Back- u. Hansa-Puddingpulver kaufen kann, das andere Puddingpulver schmecht **was nicht so gut.**"  
Frau R.R.



**So so, also Sie**

waren es, die mir **Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver "Goldperle"** empfohlen hat. Herzl. Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Pakoten beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reisende und brauchbare Gegenstände.  
Allelicger Fabrikant auch der so beliebten Schuhböme  
**„Nigrin“:**  
Carl Gentner f. Göttingen, Würtfbg.

**Fahrrad-Rucksäcke**  
**Zubehör**

Mäntel, Aufschläuche, Gloden, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**Herrn. Baar sen., Markt 3.**



empfeht **Gans Käther, Markt 20.**

Heute letzter Tag!

**M. Reischels Riesen-Welt-Arena**

Heute Donnerstag, den 19. Juli 1912, abend 8 1/2 Uhr.  
**Letzte große Dank- und Abschiedsvorstellung** verbunden mit einer **Gratis-Verlosung** (Gratifikation). Ein jedes Billet hat eine Nummer und gilt als Los ohne jede Weiterzahlung. Hauptgewinne: 1 Damenfeld, 1 Kasseerlöse, sowie 40 nützliche Gegenstände.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein.  
Die Direction.  
Für das mir während meines Hierseins entgegengebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und rufe Allen ein „Großes Wiedersehen im nächsten Jahre“ zu.

**Schwimm-Berein „Poseidon“**

veranstaltet Sonntag den 21. Juli d. Js. in der Sternbergischen Badeanstalt ein

**„Nationales Schwimmfest“**

unter Beteiligung der Schwimm-Vereine „Weißenfels“, „Wacker-Naumburg“, „Benigjena“ und „Neptun-Beitzig“.  
Anfang: Punkt 1/2 3 Uhr nachmittags.  
Abends 8 Uhr:

**Tänzen im Neuen Schützenhaus.**

Freunde und Gönner des Schwimmsportes ladet herzlich ein  
Der Vorstand.

**Reichskrone.**

Freitag den 19. Juli d. J.

**7. Abonnements-Konzert**

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle unter Leitung des königlichen Musik-Direktoren Emil Vorländer.  
**Exquisites Programm.**

Winter-Abonnements haben Gültigkeit. Abonnements sind an der Kasse zu haben.  
Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.  
Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pfg.

Etablis-  
: ment :



**Reichs-  
kroner.**

Empfehle vorzüglichsten  
**:: Mittagstisch zu 0.75, 0.90 und 1.25 Mk. ::**  
von 12 bis 2 Uhr.

**Ia. Tafelschnäpse**

Getreidekummel, Magenbittern mit Angestura, Steinhäger, Dänenkorn, Pfeffermünz, Schwedenpunsch

bilden das Entzücken eines jeden Hausheerra und seiner Gäste, wenn dieselben in der hervorragenden Qualität vorgesetzt werden, die bei der Destillation im Hause durch Voss & Zöfzig's Original-Essenzen erzielt wird. Die Originalflasche kostet 75 Pfg. und ergibt ca. 4 Liter fertiges Getränk Ia Qualität. Die Haltbarkeit unserer Essenzen ist unbegrenzt, jedes Quantum kann daher nach Bedarf hergestellt werden. Original Rezept wird jeder Flasche beigelegt.

Um unsere Erzeugnisse liberal einzuführen, gewähren wir bis auf weiteres **Preisermäßigung.** Bei sofortigem Bezug des vorstehenden ganzen Sortiments, also von 6 Originalflaschen, liefern wir dies Sortiment statt für Mark 450 für Mark 270 Flaschen und Verpackung frei, Nachnahme 80 Pfg. mehr, 12 Flaschen 450 Mark, 18 Flaschen 7.- Mark.

**Um die Leser des „Merseburger Correspondenten“ von der Qualität unserer Waren zu überzeugen, sind wir auch bereit, jedem Leser umsonst 6 Original-Probeflaschen franko zu übersenden.**

wenn derselbe dieses Inserat unter Angabe genauer Adresse sofort einendet, und die für den Versand erforderlichen Barauslagen für Porto, Verpackung, Flaschen etc., welche für jede Probensendung Mk 1 25 betragen, in Briefmarken beifügt und gleichzeitig pr. Postanweisung einendet. Nachnahmen sind für Probensendungen ausgeschlossen, da die Gebühr die Sendung um 30% verteuert und bei unserm Bienen-Versand dreifache Arbeit und Kontrolle erforderlich wäre.

Norddeutsche Frucht-Presserei und Würzenfabrik Voss & Zöfzig, Hamburg 11.



## Zweite Beilage.

### Merseburg und Umgegend.

18. Juli.

**\*\* Fürsorge für das Eisenbahn-Personal im Sommer.** Die preußische Eisenbahnerverwaltung hat infolge der in der letzten Session erzielten Bestimmungen für die Versorgung des Bahnpersonals mit erfrischenden Getränken während der Sommermonate getroffen. Die Zahl der Bahnhöfe, an denen solche Getränke abgegeben werden sollen, ist wesentlich vermehrt worden. Die Getränke werden dem Bahnpersonal an die Eisenbahnstationen herangebracht. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß bei großer Hitze auch auf den nicht besonders besetzten Bahnhöfen für das Bahnpersonal erfrischende alkoholfreie Getränke erhältlich sind. Bei länger andauernder und ganz ungewöhnlicher Hitze soll ferner abgekühlter Tee oder Kaffee inenaltlich verabfolgt werden. Auch für die Lokomotivführer soll während der Hitze dadurch gesorgt werden, daß sie mittels durch Verabreichung von Getränken, welche die Wärme leicht ableiten, Einrichtungen getroffen werden, um Erfrischungsgetränke mitzunehmen.

**\*\* Verbaunungsstörungen während der heißen Jahreszeit.** Die große Hitze des Sommers ist vielen Menschen darum zu unbehaglich, weil sie bei ihnen Magen- oder Darmstörungen hervorruft. Magen- und Darmstörungen sind in der Regel durch Verunreinigungen, Erkrankungen von alter Selbstvergiftung, die durch bakterielle und organische Gifte zustande kommen. Dauert die Hitze länger an, dann entziehen der Verdauung und Leberarbeit, ähnlich wie in den Ländern der heißen Zone. Das Unbehagen an diesen Verbaunungsstörungen ist im höchsten Grade unangenehm. Eine Person, die den ganzen Tag ihrer Arbeit nachzugehen ist, ohne in Bezug auf Speisen oder Getränke über die Stränge zu haben, wird plötzlich von Schüttelfrost ergriffen, es kommt zu sehr harter Stuhlverhärtung, heftigem Kopfweh, Schwindel und Kurzatmigkeit. Der Leib ist leicht aufgetrieben, wenig Schweißhaft, er macht sich durch Krampfen bemerkbar, wenig bei- liegend, ist häufig, die Schmerzen nehmen ab und während der Nacht der Schlaf ist nicht ruhig, in anderen Fällen steigt die Temperatur bis auf 40 Grad, im übrigen sind die Allgemeinsymptome nicht derartig, daß sie der hohen Temperatur entsprechen. Wenn Nachforschungen nach der Ursache dieser oft alarmierenden Erscheinungen gemacht werden, man bald finden, daß ein Mangel an Nahrungsmitteln genossen oder daß nicht mehr als nötig Nahrungsmittel genossen wurden. Der Verdauungsapparat ist im Darm und es handelt sich um eine Infektion durch Bakterien. Daraus ergibt sich auch die einschlagende Behandlung: eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Darmkanals.

Der bösartige Charakter, den viele harmlose Bakterien unter dem Einfluß der Gärungen angenommen haben, veranlaßt abgesehen sehr bald wieder und die Bakterien gehen rasch ihrer Gärung entgegen. Vorzüglich beim Genuß schon zu sehr abgekühlter, sich abgekühlter Nahrungsmittel und auch der zu frühen, baldigen Speisen und unreifen Früchte ist in diesen Tagen für groß und klein die Vorsicht geboten.

**\*\* Richter bei Gericht.** beschäftigt werden. Über diese für die Angehörigen des Gutverwalters wichtige Frage teilt für die Kalleische Strafkammer zu entscheiden in der Strafkammer des wegen Überleitung der Gewerbeordnung angeklagten Spielhölzlers Barber vom Spiel zur Folge im Strafverfahren des öffentlichen Gerichts hatte V. wegen Verletzung des § 127, Absatz 2 der Gewerbeordnung, wonach der Lehrherr dem Lehrlinge die zu seiner Ausbildung und zum Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen erforderliche Zeit und Gelegenheit nicht entziehen darf, freigegeben. Das Gericht hielt sich auf den Standpunkt, daß der Lehrherr die Schlichtung nicht extra auf das Recht des Lehrlings einwirken darf, wenn er ihn daran nicht hindert. Es genügt nämlich, wenn er ihn daran nicht hindert.

Der Angeklagte hatte einen Kochlehrling während der Freizeit beschäftigt, ohne ihn zu fragen, ob er das Bedürfnis habe, zur Kirche zu gehen. Nach der Ansicht des Staatsanwalts, der gegen das freigegebene Urteil Berufung einlegte, müßte er dies jedoch tun, ehe er den Lehrling während der Freizeit beschäftigen gelte, es behiefe nach dem Wortlaut des angezogenen Paragraphen und der Bestimmung des Reichsankassers für den Lehrherrn keine solche Verpflichtung. Er dürfe den Lehrling an der Teilnahme des Gottesdienstes nur nicht hindern, ihn aber extra dazu anzuhalten, ist nicht nötig. Das Landgericht machte sich die Argumente des Staatsanwalts zu eigen und verwurte die vom Oberlandesgericht zu M. Gebirgs. Der § 127 G. D. sei so zu verstehen, daß der Lehrherr in positiver Weise auf den Lehrling einzuwirken habe.

### Gerichtsverhandlungen.

**— Mordtodesfälle.** Das Meier-Kriegsgericht der 8. bayerischen Infanteriebrigade hat am Montag den Hauptmann Beckermayer von der 7. Kompanie des 8. bayer. Infanterie-Regiments von der Anklage freigesprochen, durch Überanforderung bei dem Mord der Wörthinger im Mai d. J. den Tod mehrerer Soldaten verursacht zu haben. Die Verhandlung erfolgte wegen Gefährdung militärischer Interessen unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

### Vermischtes.

**\*\* Aufdeckung eines Mordmordes bei Ahrensfelde.** Als Dienstag mittag der Besitzer eines Jagenselbes zwischen Ahrensfelde und Hellersdorf hinter Wehrscheibe sich mit seinem Anwalt zur Ernte dort hin begab, fanden sie mitten im Felde die stark verweste Leiche eines jungen Mädchens. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um die

Leiche des seit Wägenitz vermißten 18 Jahre alten Dienstmädchens Anna Zimmermann aus Giehe handelt. Die, wie festgestellt werden konnte, das Opfer eines Mordmordes gewesen war. Als mutmaßlicher Täter wurde der Leichhaber der Ermordeten, der 24 Jahre alte Arbeiter und Kutscher Wilhelm Brant aus Hellersdorf, verhaftet.

**\*\* Autoanfall.** In Wien ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Rärner ein schwerer Autoanfall. Die 21jährige Hausbesitzerin Anna Zehetgruber wollte mit ihrem vierjährigen Töchterchen und ihren beiden jüngeren Geschwistern die Straße überschreiten. Die vierjährige Anna und die achtjährige Marie wurden von einem Auto erfasst und überfahren. Das vierjährige Mädchen wurde sofort getötet, das andere erlitt schwere Verletzungen. Die Menge fiel über den Chauffeur her und rißte ihn förmlich aus, bis ein Wagnmann eintrifft und ihn verhaftete.

**\*\* Beim Baden ertrunken.** In der Duisburger und Essener Gegend ertranken am Dienstag beim Baden 14 Personen. In den letzten drei Tagen wurden am Niederrhein 46 Todesfälle durch Ertrinken verzeichnet, darunter 23 im Ruhrrevier. Die dritte Eskadron des 11. Infanterie-Regiments legte am Dienstag, wie aus dem Bericht gemeldet wird, mit ihrem Verband über den Rhein. Dabei erkrankte der Major Kofe unweit des Ortes Wittlar. Die sofort nachrückenden Sanitäter konnten den von der Strömung fortgerissenen nicht mehr retten.

**\*\* Gegenommene Diebstahlsfälle.** In Köpenick ist eine siebenköpfige Diebstahlsbande festgenommen worden. Die die Fertigkeit dazu benutzte, Wägen in der Umgebung aufzuladen und auszuladen. Sie hauchte in einer Villa, die sie brutal verunreinigte, die Nachbarn auf das Treiben aufmerksam wurden und die Polizei die Bande verhaftete.

**\*\* Verhängnisvolle Spiritusexplosion.** Bei einer Spiritusexplosion in Protoshin verbrannten das sechzehnjährige Dienstmädchen und das dreijährige Töchterchen des Betriebsleiters Kaczynski.

**\*\* Raubatt eines abgewiesenen Fremdes.** Aus Sultgart wird gemeldet, daß der 27 Jahre alte Stellmachers J. Fischer erstlich abends in den Vororten Unterföhrich die 22 Jahre alte Tochter des Weinbauers wiederum auf offener Straße und tödliche dabei auf einen 8 Jahre alten Knaben, der von einer der abgewiesenen Revolverkugeln getroffen wurde. Der Mörder ergriff sich nach seiner Flucht. Das Mädchen hatte gegen 3 Uhr, der es mit Verletzungen und Wunden verfolgte, Angelegenheiten gemacht.

**\*\* Durch elektrischen Strom im Wasser getötet.** Ein schweres Unfallsfall hat sich, wie dem Berl. Tagbl. gemeldet wird, am Dienstag im Rantion Solothurn ereignet. Drei Knaben badeten unterhalb des Mühlendammes des Elektrizitätswerkes an der Delf, eines Anflusses der Aare, im Rantion Solothurn. Während verurteilten die Knaben und wurden anschließend leichtes Flugbombs getrieben. Gleichzeitig kam viele tote Fische an die Oberfläche kommen. Als man die Knaben baden, waren alle drei tot. Die Untersuchung ergab, daß in der elektrischen Kraftleitung Störungen eingetreten waren, und daß der Strom seinen Weg durch das Wasser in den Boden genommen hatte. Dadurch wurden die Knaben getötet.

**\*\* Massenvergiftung durch Genuß von Wilden.** Die aus fünf Köpfern bestehende Familie des Arbeiters Schindler in Brau ist infolge Genußes giftiger Wille lebensgefährlich erkrankt.

**\*\* Zu schweren Ausschreitungen kam es am Sonntag im Dorf Selloren in Ungarn. Dort griff ein Trupp betrunkener Bauernburschen einen Gendarmenposten, der aus einem Aufmarsch und einen Gendarmen bestand, in einem Schächel an. Der Gendarm, der von einem Bauern getroffen wurde, gab einen Schuß ab, der einen Bauernburschen tödete und den hinter ihm stehenden Gutsverwalter Adler schwer verletzte.**

**\*\* Ein englisches Unterseeboot aufgetaucht.** Das englische Unterseeboot „C 61“ ist bei den Benland Sterier aufgetaucht. Das Unterseeboot „C 65“ versenkte es Montag früh abzuschießen; der Bericht mißlang jedoch.

**\*\* Drei Personen beim Baden ertrunken.** Nach einer Meldung aus Ostrich bei Jittau sind Montag nachmittag beim Baden in der Wittig unterhalb der Hebaer Mühle die Lehrerinnen Franlein Dreher aus Niede und eine in Niede zu Besuch weilende 18jährige Waiortochter aus Neichenbach bei Ostrich ertrunken.

**\*\* Mörder in den Bergen.** Vom Bannler G. S. in Sepsplanagel führte ein reichsdeutscher Tourist. Er wurde schwer verletzt aufgefunden. — Von der Stifftal de am Glumger bei Innsbruck führte ein 17jähriger Student namens Alois König ab. Er erlitt einen Schädelbruch, den er kurz darauf erlag. Die Leiche wurde durch mangelhafte Ausrichtung des Touristen verlohnt. — Bei einer Partie auf dem Benegal führte ein Bahnschaffner aus Raltzen über den steilen Abhang. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu. — Das Touristenunfall bei der Weisthulerhöhe betraf nicht einen Touristen, sondern einen Berliner Touristen. Der Wiener, sondern einen Berliner Touristen Dr. Richard G. Sein Zustand ist sehr ernst. — Bei einer Verletzung des Crottenkopfes bei Partentirchen führte der Chemiker Prof. D. D. Direktor der Chemnitz-Oberrealschule ab. Die Leiche des Verunglückten wurde am Fuße des Berges aufgefunden. — Bei ein Telegramm aus Zürich berichtet, führte ein Tourist am 18. Juni im Rantion Solothurn, wurde am 19. Juni im Rantion Solothurn über eine 500 Meter hohe Felsenwand, nachdem er mit einem Freunde den Weg verfehlt hatte. In der Nordwestwand der Großen Windgallen führten am Dienstag zwei deutsche Touristen ab; sie schienen schwer verletzt zu sein; die Namen sind noch un-

bekannt. Von Samstag aus ist eine Stifftal de abgegangen, aber die Schneeverhältnisse sind gegenwärtig sehr schlecht und das Begehen der Gletscher sehr gefährlich.

**\*\* (Riesentritt in Massachusetts.)** In New Bedford sind über 1000 Arbeiter von elf Baumwollstofffabriken, um gewisse Forderungen durchzusetzen, in den Streik getreten.

**\*\* (Botschaften.)** Am 16. d. ist auf der Mose bei Merter in Augsburg ein mit zehn Trierer Badermeistern und einem Fuhrmann besetzter Kahn, der infolge der Hitze unrichtig geworden war. Der 73jährige 3. Führer und zwei Badermeister ertranken. Mehrere andere Badermeister konnten erst nach hundertlangen Bemühungen der Trierer Sanitätskolonne ins Leben zurückgebracht werden. — Aus Brunsbüttel meldet der Draht: Am Dienstagabend kenterte im Binnenhafen ein mit sechs Personen besetztes Boot. Raus wurden gerettet, der Arbeiter Charles Abel ist ertrunken. — Weiter wird aus Heringsdorf berichtet: Drei junge Leute legten am Dienstagabend mit ihrem Boot zum Restaurant „Zum Bräutchen“ am. Während des Bootes, welches vom Boot aus erreichten, trat der dritte, sehr kurze in Berlin tätige Berliner Feiler Otto Behn, fest und versank in den Wellen. Die Leiche konnte erst fünf Tage später geborgen werden.

**\*\* (Das schwere Unglück auf dem Bodensee.)** In Koblenz sind jetzt im Hafen nach dem großen Unglück vom Sonntag drei Leichen geborgen worden. Es waren zwei Frauen und ein Kind, die ertrunken waren. Die Leiche eines der drei Schwelmer, die bei der Katastrophe verunglückten, ist aus Schwab am Schlagfließ geborgen.

**Die Ermordung des Spielballbesizers Rosenthal in New York.**

Wir berichteten gestern über die auf offener Straße erfolgte Ermordung des Spielballbesizers Rosenthal in New York, der wegen Verletzung der Bestimmungen am Spielballbesitzer beschuldigt war. Hierüber erhalten wir folgendes Kabeltelegramm, durch „Pres-Telegraph“:

New York, 17. Juli. Die Ermordung von Hermann Rosenthal geschah zu einer Zeit, wo das Vergnügungsgebiet von New York voll von Menschen war. Es war ein einziger Tag, der Rosenthal gestern der Staatsanwaltschaft in dessen Privatwohnung bezeugen sollte, um dort den Rosenthal zu treffen, daß die Polizei Verletzungen zu seiner Spielhölle hatte. Rosenthal hatte bekanntlich mehrere Polizeibeamte der Vernehmung beschuldigt und insbesondere von Charles Veder, einem höheren Polizeibeamten, ausgegagt, er wäre „Miller Teufelbar“ seines Spielhölle gewesen. Dem Staatsanwalt gegenüber hatte Rosenthal die Vernehmung abgelehnt, es könne ihm ein Leid zugefügt werden.

Gestern wurde wiederholt in seiner Wohnung telefonisch angeklagt, und man warnte ihn, da man forderte ihn auf, sich aus der Stadt zu flüchten, wenn ihm kein Leben lieb sei und er sich vor der Polizei nicht zu scheuen. Seine Frau hatte ihm an, nicht auszugehen, er solle zu gehen. Seit einiger Zeit wurde er Tag und Nacht verfolgt, und ihm abmte, daß es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis ihm Unheil zustoßen würde.

Am Mittwoch trat Rosenthal in den Speiseaal des Metropolitanhotels ein und bestellte ein Souper. Wegen der sensationellen Natur seiner Enthüllung erregte er dort allgemeine Aufmerksamkeit. In familiären Spielhölle verweilte er er Gegenstand des allgemeinen Gesprächs, und man munkelte davon, daß man Rosenthal „töten“ werde. Spielhölle bestellte Rosenthal einen Augenblick lang bereitetes Schweigen, als er eintrat. Man stellte die Köpfe aneinander und schloß, in dem Gefühl: Da geht ein geschickter Mann. Man dachte mit Ausnahme des im bedauerlichen Fallens, magie sich die Köpfe seines Trübs. Nachdem Rosenthal sein Alibi bezeugt hatte, rauchte er ruhig einige Zigaretten. Gegen 2 Uhr nachts schloß er sich an, wegzugehen. Da trat ein gut gekleideter Herr auf ihn zu und sagte: „Herrmann, ein Mann draußen möchte mit dir sprechen.“ Rosenthal zahlte ruhig seine Zehne und ging mit dem Fremden hinaus. Auf der anderen Seite der Straße stand ein Automobil, das von mehreren Männern und der Chauffeur besetzt war. „Wer wünscht mich zu sprechen?“ fragte Rosenthal. „Raum hatte er den Bürgerkrieg betreten und war in den Schein einer elektrischen Strahlenanlage gekommen, so ging der Fremde zur Seite. Im selben Augenblicke sprangen die fünf Leute aus dem Automobil, stürzten auf ihn zu und richteten eine Revolverlade auf ihn. Rosenthal war von mehreren Angeln getroffen und brach tot zusammen. Einige Polizisten folgten den Mördern in einer Kraftdrosche. Später wurden zwei Männer namens Louis Viddy und Sisse Chapiro verhaftet. In deren Garage war feineres als Automobil gefunden worden, dessen Inhalt auf einen Verstoß bezeugen ließen.

Man anderer Seite wird noch gemeldet: New York, 17. Juli. Die Polizei hat den Chauffeur des Automobils, in dem die Mörder des Spielhöllebesizers Rosenthal gefahren waren, sowie zwei weitere Verdächtige verhaftet. Der Anwalt erklärte, Rosenthal hätte am Montag am Schuß gegeben, da er Rosenthal hätte am Montag am Schuß gegeben, da er Rosenthal der Teilhaberhaft auf der Spielhölle beschuldigten Polizeibeamte die Mörder geborgen hätten.

### Reklameteil.

#### Etwas für die kluge Hausfrau.

Der neue Kaffee-Ertrag „Perika“ ist doppelt so ausgiebig wie andere Kaffee-Erträge und doch nicht so teuer als diese. Dabei schmeckt „Perika“ überaus leicht kaffeeähnlich, hat keine lästigen Hülsen und Schalen und ist durchgängig gesund. Kann es da für die Hausfrau noch fraglich sein, was sie verwenden soll? Nur „Perika“!

Anzeigen für Merseburg.  
Für diesen Teil übernimmt die  
Redaktion dem Publikum gegen-  
über keine Verantwortung.

**Zwangsversteigerung.**  
Sonnabend den 20. Juli cr.  
vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Gasthof zur  
Fautenburg hierelbst  
1 Riederkrant, 1 Piano,  
2 Fische, 1 Vertigo, 1 Spiegel,  
6 Rohrhühler, 1 Fischkelle,  
1 Kommode, 6 vollkünd. Betten,  
1 Nachttisch, 1 Waschkommode,  
1 Nähmaschine, 2 Bilder, 1 Wand-  
uhr, 175 Rifen und Patete  
Zigaretten, 51 Fl. Roggk., 32 Fl.  
Eldfö., 1 Fass Weißwein, 6 Fl.  
Fahndend., 1 Fass Brannt-  
1 Fl. Birnß, 1 Fass Melchior,  
1 Kiste mit Wachs, 1 Kiste mit  
Mundwasser, 1 Kiste mit Seifen,  
2 Fl. Möbellad., 1 Büchse Ponig,  
1 Fl. Weingeist, 1 Fl. Zerpentin-  
öl u. a. m.  
Besonders reichhaltig gegen Ver-  
schmutzung.  
Reinhardt, Gerichtsvollzieher,  
in Merseburg.

**Gute neue  
Speise-Kartoffeln**  
im ganzen und einzeln empfiehlt  
**Fr. Richter,**  
Sobannist. 11.

**Tomaten,  
Wiring,  
Mangold**  
Hft zu verkaufen. Auch wird dar-  
selbst Bänder angenommen.  
**Gustav Zaubmann,**  
Lauchschreiber Str. 48.  
Tel. 888.

Am 16. Juli verschied infolge eines Un-  
glücksfalles in den Karpathen unser lieber

**Alfred Seyboth,**

Oberlehrer des. für Wittenberg,  
im Alter von 28 Jahren.

Merseburg, den 17. Juli 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Erwin Seyboth.  
Margarethe Kelbe.**

**Die Hilfe**

Wochenheft für Politik,  
Literatur und Kunst

Herausgegeben  
von Dr. St. Raumann

bringt in wertvollen und here originalen Kulligen her her-  
vorragender Politiker und Parlamentarier ein getreues  
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände.  
Der wichtigste Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,  
selbständige Würdigungen aller Vorträge und Erörterungen  
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Besondere wert-  
voll sind die 2-2 Bl. Beilagen die hier unter Hinweis auf  
diese Antikündigung ein kostenloses Abonnement von

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),  
S. a. d. S. Berlin-Schöneberg.

**Gauer-Kirschen**  
Kaufen jedes Quantum  
zum Tagespreis  
**Paul Wartschffel & Co.**

**Albrechts  
Naturheilkunst**  
halle a. G. Teleph. 2698.  
Staatl. konzess.  
Gute Erfolge bei fast allen  
Krankheiten.  
Aufnahme von Kranken  
zu jeder Zeit.

**Dauerwäsche**  
nur diese Marke

**Zulip**

Elegant Spottbillig

in der wertvollen  
Erfahrung für Leinen-Wäsche  
Alleinverkauf im  
Gummitorenhaus Grubn

**„Rex“**

heiken die wirklich guten u.  
bewährten

**Einkoch-Gläser**

die von den meisten Damen, selbst  
wenn sie Glasapparate anderer  
Systeme besitzen, bevorzugt werden.  
Nicht durch marktbreitere  
Reklame, Schaufenster und dergl.  
sondern durch ihre wirklich  
Vorzüge haben sie sich den ersten  
Platz am Markt erungen, jedoch  
das Rex-Glas von Autorität  
als das Beste aller bisher  
existierenden Konservengläser  
bezeichnet wird.

**„Rex“-Vorratskoche**  
ermöglicht das Eintellen 6 ve-  
schiedener hoher Gläser auch anderer  
Systeme, unabhängig von ein-  
ander, zu gleicher Zeit u. könne  
bis zu 18 „Rex“-Gläser gleich-  
zeitig auf einmal sterilisiert  
werden.

**Dreyer's Fruchtsaft  
Apparat „Rex“**  
eine neue Erfindung für die Fruch-  
sft-, Gelee- und Marmeladen-  
Vereitung.

Verkaufsstelle:  
**Otto Bretschneider**  
Kl. Ritterstr. 5. Fernruf 381

**Nur kurze Zeit!**

**Carl Stürzebechers Inventurverkauf**  
bietet in allen Abteilungen  
**die denkbar grössten Vorteile!**

**Merseburg,  
Burgstr. 24.**

Beachten sie bitte die Auslagen.

<p><b>Tapissierwaren.</b></p> <p>1 Posten <b>Sofa-Kissen</b> weit unter Preis.</p> <p>1 Post. <b>Ueberhandtücher</b> f. Küche u. Kammer enorm billig.</p> <p>1 Post. <b>Kragen-u. Manschettenkast.</b> zu jedem annehmbaren Preise.</p> <p><b>Handarbeiten</b> vielfach unter der Hälfte der sonstigen Preise.</p> <p>Ein Posten <b>Zeitungsmappen, Bürstentaschen, Schreibmappen enorm billig.</b></p> <p>1 Posten <b>Corsetts</b> jeht 90 Wfg.</p> <p><b>Wäsche - Stickereien</b> Std. 4 1/2 Mtr. jeht 82 Wfg.</p> <p>1 Posten <b>Damen- und Kinderwäsche</b> enorm billig.</p> <p><b>Tüll-u. Spachtelkragen</b> extra preiswert.</p> <p><b>Herren-Kragen u. Manschetten</b> neueste Formen extra billig.</p>	<p>1 Posten <b>Krawatten</b> teils Muster z. Wahl, teils etwas gelitten, fabelhaft billig.</p> <p><b>Handschuhe:</b> Serie I Paar jeht 22 Wfg. Serie II Paar jeht 45 Wfg. Serie III Paar jeht 58 Wfg.</p> <p>3 große Posten <b>Kinder-Handschuhe:</b> jeht fabelhaft billig.</p> <p>3 Posten <b>Kinderstrümpfe</b> Gr. 1-3 Paar jeht 28 Wfg. Gr. 4-6 Paar jeht 45 Wfg. Gr. 7-9 Paar jeht 58 Wfg.</p> <p>4 Posten <b>Macco-Hemden und -Hosen:</b> Serie I jeht 125 Serie II jeht 175 Serie III jeht 195 Serie IV jeht 245</p> <p><b>Spazierstöcke:</b> in reichster Auswahl extra billige Preise!</p>	<p>Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem Fenster genommen.</p> <p><b>Schürzen.</b></p> <p>1 Posten <b>Blusen- u. Trägerschürzen</b> jeht 75 Wfg.</p> <p>1 Posten <b>Reform-Schürzen</b> jeht 1.25 Mtr.</p> <p>1 Posten <b>Tea-Schürzen</b> jeht 1.08 Mtr.</p> <p>1 Posten <b>Tändel-Schürzen</b> jeht 68 Wfg.</p> <p>2 grosse Posten <b>Kinder-Schürzen:</b> Serie I 30 Wfg. Serie II 45 Wfg.</p> <p><b>Schlipse.</b> 1 Posten <b>Wach-Binder</b> 10 Wfg.</p> <p><b>4 Serien Binder:</b> Serie I 40 Wfg. Serie II 50 Wfg. Serie III 75 Wfg. Serie VI 100 Wfg.</p> <p><b>4 Posten Diplomaten</b> Stück 28, 30, 40 und 50 Wfg.</p> <p><b>2 Serien Regattes.</b> Serie I 40 Wfg. Serie II 50 Wfg.</p>
---	--	---

**Damen-Handtaschen u. Gürtel in Sammet und Leder spottbill. Preise. | Hosenträger, Westengürtel und Sportgürtel zu extra billigen Inventur-Preisen.**

**Umtausch nicht gestattet. | 5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins 5% | Verkauf nur gegen bar.**

# Monatsblatt.

Wissenschaftliche Beilage  
zum  
„Merseburger Correspondent“.



Verein für Heimatkunde  
e. V.

Erscheint monatlich  
nach der  
Haupt-Versammlung.

Nr. 4.

Freitag, 19. Juli.

1912.

## Spätmittelalterliches Städteleben im Spiegel deutscher Geschlechtsnamen.

Seminarlehrer R. Koerlin.

- Heinke, Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich.  
2. verbesserte und vermehrte Auflage. Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses.  
Leinpaul, Die deutschen Personennamen. Ihre Entstehung und Bedeutung. Leipzig 1909. Götschische Verlagsbuchhandlung. 7. Auflage.  
Wilmar, Deutsches Namenbüchlein. Marburg 1910. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.  
Wähniß, Die deutschen Personennamen. Leipzig 1910. B. G. Teubner.  
Ottolar Stauf v. d. March, Von den Wiener Zünften. Aus „Heimat und Welt“. 5. Heft 1911/12. Berlin. Weicher.

Ein großer Teil der deutschen Geschlechtsnamen ist von Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen abgeleitet worden. Die Namen, die man „die fünf Großmächte in der Namenwelt“ genannt hat: Müller, Schulze, Meier, Schmidt und Schneider, gehören durchweg zu dieser Gruppe. Als im späteren Mittelalter die deutschen Geschlechtsnamen festwurden und sich forterbten, stand der einzelne zu seinem Beruf, Amt oder Stande in ganz anderem Verhältnis als in der Gegenwart. Feste Schranken, die selten durchbrochen wurden, sonderten die Stände voneinander ab; fast immer ergriff der Sohn den Beruf des Vaters. Im weitesten Umfange war die Arbeitsteilung durchgeführt. Außer Fleischern, Bäckern, Schlossern, Schmiedern, Spornern, Zimmerleuten, Schuftern und Schneidern wandelten in Wien „gemäß der Professionsordnung vom Jahre 1528 noch in langem Zuge daher: Aufdrucker, Barettmacher, Binder, Bogner, Bortenwirter, Cimentierer (Klempner), Drechsler, Färber, Faßzieher, Flaschenhändler, Fragner (Kleinhändler), Gärtner, Glaser, Goldschlager, Goldschmiede, Gärtler, Gärtler, Hafner, Haubner, Huterer, Joppner, Kammacher, Kohlmeier, Kürschner, Kummelmacher, Lebzelter, Leberer, Leinwäter (wat = Gewand), Maler, Maurer, Melber (Mehlhändler), Messerschmiede, Plattner, Panzerschmiede, Riemer, Schwerfeger, Seidenfäder, Siebmacher, Tischner, Tischler, Tuchmacher, Wachzieher, Wagner, Weißgerber, Weber, Ziegelbäcker, Zingießer“ usw. (Dittolar Stauf v. d. March).

Weitere Beispiele für die bis ins kleinste gehende Arbeitsteilung bieten die im folgenden angeführten Namen für die Berufe der Bäcker, Schuhmacher und Schmiede.

Neue Erfindungen und durchgreifende Veränderungen im Wirtschaftsleben haben alte Berufe zerstört; Stände

sind untergegangen, Ämter verschwunden, aber die Namen sind geblieben. Heute noch, nachdem Jahrhunderte verfließen sind, geben sie ein treues Bild von Arbeit und Tätigkeit im weiten deutschen Vaterlande.

Mannigfach sind die Formen, in denen uns die Namen überliefert worden sind. Eine große Rolle spielen dabei landwirtschaftliche Unterschiede in der Bezeichnung der Berufe. „Boddenbender, Bender (Benner), Binder sind Ausdrücke aus dem nordwestlichen Deutschland, Bötticher, Böttner, Böttner, Böbicker, Bábeder, Bodner aus Mittel- und Südwestdeutschland; in den südböhmischen Gegenden finden sich Scheffler, Scheffner, Scheffmacher.“ (Wilmar.) Mundartliche Einflüsse haben den Lautstand beträchtlich verändert (Holzschuh — Hölischer, Hilscher), fremdsprachliche Einwirkungen zeigen sich im Vorkommen lateinischer, griechischer und slavischer Formen.

Im bergigen Ober- und Mitteldeutschland treibt auch der kleinste Bach das klappernde Mühlrad; zahllos sind die Windmühlensügel in den Ebenen Norddeutschlands. Neben die oberdeutschen Müllner, Müller und Miller treten die niederdeutschen Möller und Moller und die ostdeutschen Mühler.

Der Name Müller ist lateinischen Ursprungs (molinarium). Das lateinische molitor kommt unverändert als Geschlechtsname vor. Der echt deutsche Name für diesen Beruf ist Querner, Kerner, Körner. (Querna, Quersfurt). Spottlustige Jungen nannten den Miller Mehlhose. Der Müller liefert sein Mehl dem Bäcker. Dieser Name findet sich sehr häufig und in mannigfachen Formen als Geschlechtsname.

Nach Süddeutschland hin weist Bad, mehr norddeutsch sind Becker und Bäcker. Der Semmelbäcker heißt der Semmler, der Semmelringbäcker der Sömmering oder Ring, der Kuchenbäcker der Pfannkuch. Auch der Name Dürrebad gehört in diese Gruppe. Unter dem Einflusse des Humanismus ist der schlichte Handwerksname ins Lateinische übertragen worden als Pistor oder gar als Pistorius. Verdeutschelt lautet die erste Form heututage Pfister oder Pfister. Ein „Aufseher der Bäckerei“ ist der Backmeister (Bacmeister).

„Lütke oder Lütdecke, d. i. Ludwig Willens war oberster Bäcker bei dem Herzog von Braunschweig zu Lüneburg, und da er hiernach aller andern Bäcker Meister war, so wurde er von den Hofleuten gemeinlich „Lütke Backmeister“ genannt. Sein Fürst, als er dies hörte, befahl, daß er und seine Nachkommen diesen Namen immer als einen Geschlechts- und Zunamen führen sollten.“

(Wolff Bacmeister, Germanistische Kleinigkeiten. Nach Heinke.)

Die nötigen Zutaten zum Brot liefert der Fleischer (Fleischbader, Fleischhauer, Knochenhauer, Beinbauer.) Die süddeutsche Bezeichnung dafür ist Metzger, Metzler. Aus diesem Namen lesen wir wieder römischen Einfluß heraus. (macellarius.)

Zur Speise darf der frische Trant nicht fehlen, den die Braner mit ihren Gehilfen, den Melzern oder Mälzern, bereiten. Möge es immer Gutbier und Frischbier sein, nie aber Dünnebier oder gar Sauerbier!

Der mittelalterliche Obst- oder Gewürzwein hieß lit; der Name des Schenkewirts, der ihn verkaufte, ist zu Leidgeber und Leihhauer geworden, der des Trinkers zu Leidgast. Buttler bedeutet ebenfalls Schenk, Gastwirt. Im östlichen Deutschland, besonders in Posen, Schlesien und der Lausitz, heißt die Dorfschenke Kretscham. Daber stammen die Namen Kretschmar, Kretschmer und Kretschmann. Das entsprechende deutsche Wort ist Krüger, Krüger.

Schneider gab's nur in Ober- und Mitteldeutschland, in Niederdeutschland hießen diese Handwerker Schröter, Schröder, Schreder, Schrader. Schroten bedeutet schneiden, „damit ist nicht sowohl das Zuschneiden, als vielmehr das Abschneiden des erforderlichen Stückes Tuch im Ausschneithandel gemeint. Das Schneidergewerbe umfaßte nämlich anfangs den Tuchhandel mit; der Tuchhändler war der Gewandschneider. Der Schneider selbst ist ursprünglich eben nur ein solcher Abschneider, kein Zuschneider, noch weniger ein Näher.“ (Kleinpaul.) Latinisiert lautet der Name Sartor oder erweitert Sartorius. (Paulus Satorius 1583 Diaconus in Lützen.) Mit dieser Übersetzung erniedrigt der Träger des Namens den Beruf zu dem eines „Nähschneiders“.

Leberne Hosen, die auch als Strümpfe und Schuhe dienten, hießen Leffen. Ihre Verfertiger waren die Leffner.

Zum Zusammenschüren der Kniehosen, die besonders die Landstrolche trugen, benutzte man die „brisen“. Das Wort bezeichnet auch die Einfassung und Einschnürung (Bosamenten) an Kleidungsstücken. Die Hersteller hießen Breiser, Preiser. Aus dieser Bezeichnung ist wohl auch der Name Preuzer entstanden. Die Preuzergasse wäre demnach die Gasse, in der einst die Bosamentenmacher gewohnt haben.

Früher wohnten ja meistens die Handwerker in besonderen Gassen zusammen, die danach ihren Namen erhielten. Weber-, Pergamentergasse, Löber- d. i. Lohgerberstr., Mälzer-, Fischer-, Hirtenstr. usw.).

Scheinbar verhältnismäßig selten sind unter den Geschlechtsnamen Namen aus dem Berufe des Schuhmachers zu finden. Schuster (das u muß lang gesprochen werden) ist ein aus schwach- Schuh und sutari, sutere zusammengesetztes Wort. Das althochdeutsche sutari stammt von dem lateinischen sutor (Nähschuster, Schuster) her, das ursprünglich „Näher“ bedeutete.

Eine große Anzahl süddeutscher Familiennamen ist davon abgeleitet worden (Sutor, Sutter, Suder, Sauter, Senter, Sütterlin, Sudermann, Sutermeister.)

Aus der Zusammenfügung schwachsutor (Schuhnäher) wurde schließlich, zuletzt Schuster. Dieser Name ist später wieder zu Schustehrus latinisiert worden. Neben dem „Schuhnäher“ Süddeutschlands gab es in Mitteldeutschland „Schuhwirker“. Wirken bedeutet jodeln wie schaffen, machen, verfertigen. Die Halloren heißen Salzwirker. Der Schuhwirker (schwachwürhte, schwachworhte) war also der Verfertiger von Schuhen. In schwachworcht fiel bald das zweite ch weg, und es blieb also Schwuchwort. Daraus bildeten sich zwei Gestalten des Namens. In der ersten fiel in „Schuch“ das ch aus, und es entstanden die Namen Schwuch, Schwert, Schubert, Schubart, Schuppart. In der zweiten wurde das w unterdrückt, und so entstanden die Namen Schuchhart, Schuchard, Schuchert usw.

Als „Schuhmacher“ müssen auch noch genannt werden: Schuhmann (Schuchmann, Schomann, Schömann), Holzschuber, Kulscher, Kulscher, Hilscher und Hölcher.

So sehen wir, daß auch das ehrliche Schuhmacherhandwerk seinen reichen Anteil an der Bildung deutscher Geschlechtsnamen hat.

Andere Handwerker, die für des Menschen Kleidung sorgten, waren: Weber (Textor), Färber (Ferber), Kämmer oder Kämmer (Wollkämmer), Tucher, der Tuchmacher, Zwirner, der Fäden aus Flach oder Seide dreht. Zindler, der das Zindel genannte Seidengewebe herstellt (oder ein Mann aus dem Orte Zindel), Schleiermacher, Mäntler; Kürschner oder Kirchner (Pelzer), Gerber, Fellmann; Riemer, Riemschneider, Läscher, Beutler. (Wähnsich.)

Einer der verbreitetsten deutschen Familiennamen ist der Name Schmid mit seinen mannigfachen Nebenformen:

Schmidt, Schmitt, Schmiedt, Schmidts, Schmitz, Smets, Smid, Smid. Der Schmidt ist der Handwerker, der aus Metall Geräte verfertigt.

Verschiedene Metalle sind's, die geschmiedet werden, daher rühren die Namen: Eisen Schmidt, Eisen Schmidt, Goldschmidt, Kupferschmidt und Bleischmidt. Unter den geschickten Händen entstehen die mannigfachen Geräte. Darauf weisen Namen hin wie: Weischmidt, Hammerschmidt, Hauben- (Sturmhauben) schmidt, Pfennigschmidt (Münzer). Kaltschmidt bedeutet Kesselsieder, Kleinschmidt Schlosser; der Putterschmidt baute Blechbälge. Nach dem Wohnort war der vielbesungene Lindenschmidt benannt.

Auch der Schmidt hat seinen Spitznamen erhalten: Pinkelpant. So hieß der Trompeter von Bionville. Andere Metallarbeiter waren „Schmelzer, Kannegießer, Pfeiler, Spengler, der Klempler, abgeleitet von Spange (eine Spenglergasse in Augsburg); Löffler, Spener der Nabler, Spenen heißen die Nadeln vom lateinischen spina, dasselbe ist Nöbner und Nöbner; Cijner, der Eisenhändler.“ (Wähnsich.)

(Fortsetzung in Nr. 5.)

## Zur Merseburger Kulturgeschichte.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verlegers gestattet.)

(Schluß.)

### Titl. XXII. Hofahrt in Kleidung.

24 Seiten und 33 Paragraphen nimmt die sogen. Kleiderordnung ein. In der Einleitung dieses Kapitels wird gesagt, daß Gott die Strafe des vergangenen großen Krieges (dreißigjährige Krieg) und die dadurch hervorgerufenen Verwüstungen des Landes nicht zum wenigsten geschickt hätte, weil das Volk durch seine Hofahrt ihn zur „rache reizte“. Der Landesfürst wollte deshalb, um nicht noch den größeren Zorn Gottes wachzurufen, seine Untertanen anhalten, sich in dem Rahmen ihrer Verhältnisse und ihres Standes zu halten, besonders, da trotz der danniederliegenden Verhältnisse die Hofahrt nicht absondern im Gegenteil zunehme.

Zunächst wurde den höheren Ständen gesagt, daß sie sich ehrbar und demütig kleiden sollten, um dem Volke mit gutem Beispiel voranzugehen und im weiteren den Räten in den Städten und den Gerichtsherrn aufzugeben, daß sie diese Kleiderordnung unbedingt durchzuführen sollten, sie in Druck verfertigen und öffentlich anschlagen müßten. Um nun zu vermeiden, daß jemand, der sich in den Städten aufhielt und unter einer anderen Jurisdiktion stand, etwa glaubte wegen Übertretung dieser Kleiderordnung bestraft zu bleiben, wurde ausdrücklich betont, daß der Delinquent seiner eigenen Gerichtsbehörde zu denunzieren und, falls ihn diese nicht bestrafe, er dem Ortsgericht zur Verurteilung zu übergeben sei.

Falls Streitigkeiten zwischen Ober- und Erbgerichten infolge des vorübergehenden Paragraphen entstehen sollten, sollen die Übertreter vor die Erbgerichte gezogen werden.

Goldene und silbergewirkte und geklöppelte Spitzen, goldene und silberne Gallone, Knöpfe, Wehrgehänge, Bänder und dergl. waren ausschließlich dem Adel, den „graduieren Räten“ und den Kriegsoffizieren vorbehalten. Eine Zuwiderhandlung wurde mit 10 Talern bestraft. Bei derselben Strafe war, außer den obengenannten Personen, verboten Silberstücke, goldene oder silbergewirkte ausländische Zeuge, silberne und vergoldete Sporen und Bügel zu tragen. Den Doktoren, den Prototyparen, Räten, deren Weibern und Kindern verblieben indessen die Privilegien der Reichsbestimmung vom Jahre 1548. Den Doktoren und Lizentiaten, die von ihrer Praxis lebten und „so kein Gradum“ haben, aber trotzdem den Titel eines Rates führen, war sowohl ihnen selbst als ihren Frauen Saum, Atlas, Seide, Tafset nur gestattet, wenn die Elle nicht über 2 Gulden kostete, ausländische Tücher bis zu 3 Talern.

Ein besonderer Paragraph ist den Mägden des Adels und der vornehmen Bürger gewidmet. Danach mußten sich diese feinerzeit wie die Damen des Hauses selbst getragen haben, sonst würde ihnen nicht ausdrücklich verboten worden sein, des Alltags weder Seide noch Saum



oder dergl. Kleider anzuziehen. An hohen Festtagen war ihnen aber gestattet, einen „Hamloth Rod“ zu tragen. Goldene Ketten, Silber und Schmuck waren ihnen nicht gestattet.

Wer die Kleiderordnung übertrat, mußte, falls er von Adel war oder graduierter Doktor, 25 Taler, wenn er unter diesem Stande, 5 bis 10 Taler, die Diensthoten selbst 12 bis 3 Taler Strafe zahlen. Bei Unvermögen konnte auf 8 bis 14 Tage Gefängnis erkannt werden. Der Denunziant erhielt ein Drittel der Strafgebühren. Indessen wurden in dem § 26 die Gerichte besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Anzeige durch einen „Meider“ geschehen sei, in Wirklichkeit eine Schuld aber nicht vorliege, der Anzeigende selbst mit dieser Strafe belegt werden solle. Auch der Schneider, der Kleider gegen diese Ordnung anfertigte, mußte der Strafe gewärtig sein: zum ersten Male 1 Taler, dann 2 Taler und bei nochmaligen Rückfall sollte auf die Entziehung der Ausübung des Handwerks auf 6 Wochen erkannt und beim vierten Male das Bürgerrecht entzogen werden.

Auch Juweliere und Goldschmiede sind für die Polizei interessante Personen gewesen. Sie scheinen einen gewissen Reichtum ausgeübt zu haben, denn die Verordnung spricht davon, daß sie häufig Verkäufe ausübten, die dem regulären Preise nicht entsprachen, sondern auf Betrug hinausgingen. Es durfte deshalb kein Adliger oder Doktor, kein Rat und vornehmer Offizier und deren Frauen über 300 Taler, der geringere Adel und deren Töchter nicht über 150 Taler, die anderen Doktoren und sonstigen Vornehmen nicht über 100 Taler an Juwelen oder Perlen tragen. 50 Gulden Strafe kostete jede Zuwiderhandlung. Aber gute goldene Ketten, „als mit welchen man in der Noth retten kann“ durfte jeder nach seinem Vermögen verwenden. Bei Strafe von 40 Goldgulden war das Tragen schlechten Goldschmiedes verboten. Der Goldschmied, der solche falsche Arbeit anfertigte, wurde mit Verlust seines Handwertes und 4 Wochen Gefängnis bestraft.

Ungefärbte Zobelmützen und Muffen waren nur den Räten, „vornehmehoffoffizieren und Adligen Verlobten“ und deren Familienangehörigen erlaubt. Gute Zobelmützen und gefärbte Muffen waren den Doktoren und Sekretären gestattet. Die anderen mußten sich mit Marberpelseln und „geringen Fültern“ begnügen, alles „bey straffe von 30 Talern.“

Juweliere und Goldschmiede scheinen seinerzeit viel gepumpt und dadurch besonders den Adel bewuchert zu haben. Es heißt nämlich: „Wenn es zum Zahlen kommt, er seine väterlichen Güter mit dem Räten ansehen muß.“ Es durften deshalb Goldschmiede und Juweliere dem Adel und den Räten nicht für mehr als 100 Taler, den vornehmen Bürgerleuten nicht mehr als 50 Taler und den gemeinen Bürgerleuten nicht mehr als 30 Taler kreditieren. Größere Forderungen für Juwelen und Perlen oder sonstigen Schmuck waren nicht einklagbar.

**Titl. XXIII. Gesind, Tagelöhner und Handwerksordnung.**  
**Kaput. 1. Von diensthoten, gesinde, Hausgenossen und Müßiggängern.**

Die Diensthoten sind wohl im Mittelalter noch mehr als heute vorhanden gewesen. In diesem Titel sind dem Gesinde 6 große Kapitel gewidmet, Köchinnen und Mägde spielen allerdings nur eine kleine Rolle.

Man muß in diesem Kapitel die Folgen des 30jährigen Krieges in Betracht ziehen. Dieser Krieg brachte eine starke Abwanderung der Landbevölkerung mit sich, die teils Seeresdienste leisteten, teils durch den Niedergang der Landwirtschaft in die Städte abwanderten. Infolgedessen waren die Löhne derartig gestiegen, daß die Bauern und auch die Stadthaushaltungen den Diensthoten Löhne zahlen mußten und ihnen sonstige Begünstigungen zu gewähren genötigt waren, die zu der geleisteten Arbeit in keinem Verhältnis standen. Es war so schlimm, daß viele, wie die Verordnung sagt, das ganze Jahr „auff der Berrenhaut lagen“ und nur während der Heu- und Getreideernte Dienste nahmen und dann den Bauern Löhne abforderten, die einem Jahreslohn entsprachen. Um diesem Müßiggang vorzubeugen, sollten solche Personen monatlich 1 Gulden Strafe bezahlen.

Die in die Stadt gewanderten Knechte betrieben Krämereien und Rahtergeschäfte, die Mägde hatten sich der Klöppelei, der „Strumpffrickerei“ zugewendet. Diese

Personen mußten ebenfalls, soweit sie tatsächlich sich früher mit Landarbeit beschäftigt hatten, entweder zu derselben zurückkehren oder auch einen Gulden pro Monat Strafe zahlen. Auch den Kleinbürgern, den Besitzern kleiner Landstellen wurde befohlen, zur Erntezeit Tagelohndienste auf dem Lande zu verrichten.

Um die Möglichkeit einer Kontrolle über derartige Personen herbeizuführen, waren die Gerichtsherren verpflichtet, in jedem Hause anzufragen, ob sich dort nicht irgend welche Müßiggänger oder Personen, die früher als Knechte oder Landarbeiter tätig gewesen waren und sich jetzt dem Kleinhandel zugewendet hatten, aufhielten, um sie dann dieser Verordnung gemäß zu belangen. Gerichtsherren, die sich dieser Verpflichtung entzogen, wurden mit 40 Talern Strafe belegt.

Da es vorgekommen war, daß herrenlos Gesinde fremde Acker bestellt hatten, so sollte diesem dadurch vorgebeugt werden, daß das von denselben geerntete Getreide beschlagnahmt wurde und die Besteller selbst ins Gefängnis wanderten. Gerade aus diesem Paragraphen kann man ersehen, in welchem Zustande sich nach dem 30jährigen Kriege die Acker und Güter befanden. Es geht ja auch aus den Katastern des Stiftes hervor, daß ein großer Teil sämtlicher Bauerngüter verwüstet war. In der Stadt Merseburg sollen ungefähr 1/3 sämtlicher Häuser leergestanden haben.

Das Gesinde stellte wie gesagt infolge dieser Leutenot an die Herrschaft übermäßige Forderungen. Knechten und Mägden durfte außer dem durch Tage festgesetzten Lohn inselbessen kein Getreide gegeben werden, sie durften auch kein Vieh halten. Gesah es doch, so wurde das Vieh und Getreide von Amtswegen eingezogen und sowohl der Knecht, der es ausbedungen, wie der Herr, der es gewährt hatte, bestraft. Aus diesen Gründen waren im allgemeinen auch Jahrmärkte, Christi- und Neujahrsgeschenke untersagt und im Übertretungsfall wurden auch hier Knecht oder Herrschaft mit 5 Talern Strafe belegt. Es blieb indessen den Herren unbenommen, den Diensthoten „die Vor andern lang und treulich gedient“ ein Weihnachtsgeschenk zu machen. Geschenke zum neuen Jahr und zum Jahrmärkte waren auch hier nicht gestattet.

Da Mägde und Knechte sich häufig erlaubten, tagelang auf den Jahrmärkten und Kirmeßen der Umgebung zu feiern und „dadurch der gerechte Gott zu größerer Landesstrafe Veruhracht würde“, durften dieselben nur feinerlei auswärtige Jahrmärkte mehr besuchen und auch nur einmal im Jahre eine Kirchweih, die in einem anderen als im eigenen Dorfe stattfand.

**Kaput 2. Von der Gesinde Dienstzeit.**

Die Verträge wurden im allgemeinen auf ein Jahr geschlossen. Wurden kürzere Verträge gemacht, so durfte auch nur die Zeit der tatsächlich geleisteten Dienste nach der später noch angeführten Taxordnung bezahlt werden. Die Diensthoten, die sich an zwei Stellen vermieteten oder den Dienst nicht antraten, mußten den Schaden ersetzen. Im Falle sie nicht dazu fähig waren, wurden sie mit Gefängnis bestraft. Als Abschluß des Dienstvertrages galt die Annahme des „Mietsgroshen“, von denen 24 einen Taler ausmachten. Eine Ausnahme machten darin die Gerichtsherren den Kindern ihrer Untertanen gegenüber, wo die Hergabe eines Mietsgroshens nicht nötig war. Falls ein Diensthote nicht ein Vierteljahr vor Ablauf seiner Dienstzeit kündigte, galt der Vertrag auch für das nächste Jahr stillschweigend verlängert.

Glaubte ein Diensthote Grund zu haben, infolge irgend einer ungerechten Behandlung des Hauswirtes seinen Dienst verlassen zu können, so hatte er der Obrigkeit davon Meldung zu machen und dieser war anheimgegeben zu beurteilen, ob der Austritt gerechtfertigt oder ungerechtfertigt war.

**Kaput 3. Von der untertanen Kinderdiensten.**

Die Kinder der untertanigen Leute oder Leibeigenen waren zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichtet. In einem gewissen Alter, welches hier nicht näher angegeben ist, mußten sie sich den Dienstherrn zur Verfügung stellen, worauf derselbe innerhalb 14 Tagen einen Bescheid geben mußte, ob er sie in seine Dienste nehmen wolle oder nicht. Lehnte er ab oder blieb die Zusage aus, so konnte sich der

Betreffende bei wem er wollte und an jedem anderen Orte vermieten. Vom Dienste befreit war der Dienstpflichtige, der im Hause seiner Eltern gebraucht wurde. Verehelichte sich ein Dienstpflichtiger während seiner Dienstzeit und er hatte bereits ein Jahr gedient, so mußte ihm das zweite Jahr erlassen werden.

Die nächsten Paragraphen betreffen ausschließlich die Jurisdiktion der Lehnsherrn, Erb- und Obergerichte, die, da sie wohl kaum von allgemeinem Interesse sein dürften, hier hinweggelassen werden.

**Kaput 4. Von den entlaufenen Diensthöthen.**

Niemand durfte einen Diensthöthen bei Strafe von 20 Gulden annehmen, falls er nicht von seinem Vorherrn ein Zeugnis bejaß. Der Grund dieser Bestimmung war, daß die Diensthöthen, nachdem sie ihren Lohn angenommen hatten, den Dienst verlassen und andere Landestheile aufsuchten. Der entlaufene Diensthöthe wurde auf Verlangen seines Dienstherrn, nachdem derselbe eine Kaution hinterlegt hatte, mit Gewalt zurückgeführt. Um nun zu vermeiden, daß sie in das Anstand flüchteten, um sich so dem Dienst zu entziehen, war keinem Diensthöthen die Landesgrenze zu überschreiten, wenn derselbe nicht ein Entlassungszeugnis oder eine sonstige Bescheinigung seines Dienstherrn oder Gerichtsherrn beibringen konnte.

**Kaput 5. Von Ründtschafften der Diensthöthen.**

„Ründtschafften“ heißt Dienstzeugnisse. Ohne solche durfte, wie schon gesagt war, kein Diensthöthe angenommen werden. Wie heute, so scheint es auch seinerzeit vorgekommen zu sein, daß die Herren ihren Diensthöthen gute Zeugnisse gaben, obgleich sie dieselben nicht verdient hatten. Sie wurden deshalb bei 10 Talern Strafe verpflichtet, ihren Leuten wahrheitsgemäße Zeugnisse anzustellen, in denen „das übel oder wohlverhalten“ ausgedrückt wurde, „um dem frevel und bößheit abzuhalten“.

Die Ründtschafftszeit des Dienstherrn beschränkte sich auf 4 Wochen. Zur Zeugnisübergabe war er verpflichtet und, falls er sich weigerte, konnte der Knecht von der Ortsbehörde ein Zeugnis beanspruchen.

**Kaput 6. Von Gefinde Lohn.**

Für das Gefinde war eine besondere Taxe festgesetzt. Das Schema dieser Taxe ist vorhanden, leider fehlen die Zahlen. Diese sollten wahrscheinlich nach den ortsüblichen Löhnen eingefügt werden. Dem Hausgefinde durfte gleichfalls außer dem Lohn weder Leinwand noch Schuhe oder Stiefel gegeben werden. Vermerkt war noch, daß das dienstpflichtige Gefinde wie die Untertanen und deren Kinder gleichfalls den ortsüblichen Lohn zu erhalten hatten.

Nun schließt die Diensthöthenordnung: 20 Taler Strafe wurden dem Herrn, ganz gleich ob er von Adel, Priester, Bürger oder Bauer war, auferlegt, der dieser Verordnung nicht entsprach und so allen möglichen Forderungen des Gefindes in bezug auf Lohn und Arbeitszeit Vorwand leistete.

**Kaput 7. Von Lohn der Tagelöhner und Höthen.**

Auch für die Tagelöhner war ein bestimmter Tarif festgesetzt, für den auch hier eine Tabelle ohne Zahlen aufgestellt ist. Jedenfalls durften Bier, Brauntwein und dergl. an die Tagelöhner nicht gegeben werden. Herr oder Knecht wurde mit 3, 4, 5, und 10 Taler bestraft, wenn er über die Taxe, die die Obrigkeit aufgestellt hatte, gab oder begehrte.

**Kaput 8. Von Handwerksleuten.**

Für die Handwerksleute existierte eine Taxordnung aus dem Jahre 1653, die auch auf dem Lande und in den Städten publiziert sein soll, die ich aber nirgends finden konnte. Den Bauherrn war es freigestellt, ob sie die Handwerker in Tagelohn oder in „Verding“ nehmen wollten. Den Vätern und den Fleischern wurde, da „männiglich (iehermann) klaget, daß sie zu viel fordern“ besondere Beobachtung geschenkt. Es war den Ortsobrigkeiten zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß kein Handwerker mehr forderte, als ihm zugebilligt war. Gefängnisstrafe, Gelddüßen, Entziehung des Handwerks und —

wenn es sich um eine ganze Zünnung handelte — auch Zunftentziehung waren zulässig.

**Kaput 9. Zimmerleute, Maurer, Ziegler, Deck- und Steinseker.**

a) Zimmerleute.

„Und solle über solch ihr gesezes lohn nicht befugt sein, einig Holz Weg zu tragen“. Dieser Satz, mit dem das Kapitel beginnt, zeigt, daß der Mißbrauch der Macht, der infolge des Arbeitermangels sich auch bei den Handwerkern nach dem 30jährigen Kriege bemerkbar machte, sehr groß gewesen sein mußte. Die Arbeitsbestimmungen sind allerdings sehr streng. Die Arbeitszeit begann im Sommer morgens früh um 4 Uhr. Die Mahlzeiten mußten am Arbeitsort eingenommen werden und durften nicht länger als eine Stunde währen. Der Schluß der Arbeit trat erst mit Sonnenuntergang ein.

Ein mir nicht verständlicher Satz befindet sich in diesem Kapitel. Er heißt: „Wenn ein alt Hank mit Schrauben erhoben wird, und über nacht stehet, soll Von jeder schrauben drei Gl. gegeben werden.“

b) Maurer.

Den Maurern stand derselbe Lohn wie den Zimmerleuten zu. Sie hatten nur die eine Vergünstigung, daß falls in die Woche ein Feiertag fiel, ihnen dieser als Arbeitstag angerechnet wurde.

Zum Schluß dieses Titels werden die Behörden ermahnt, bei der Ungnade des Herzogs und 50 Taler Strafe, demselben unbedingt Folge zu leisten — damit nicht das Gesez ein Buchstaben bleibe.“

Mit herzoglicher Untergrift und dem Siegel versehen, hat Christian I. diese Verordnung seinen „geliebten“ Stiftsständen überreichen lassen. Wie lange sie gültig war, entzieht sich unserer Kenntnisse. Solche Polizeigesetze waren im Mittelalter sehr modern. Krieg und Pest hatten aus den deutschen Landen eine öde Wüste gemacht; Raub, Mord, Diebstahl und allerlei Bedrückungen waren an der Tagesordnung. Ordnung und Sparsamkeit verschwunden, denn niemand wußte, ob er nicht am andern Tag Gut oder gar Leben verlieren würde. Im Hinblick darauf muß die Strenge der Bestimmungen gerechtfertigt erscheinen — und allzu scharf wird sie nicht gehandhabt worden sein.

**Tagesgeschichtliche Uebersicht für Juni 1912.**

- 8.: Untergang des französischen Unterseebootes „Ben-démiaire“ (25 Tote).
- 9.: Fernflug Berlin-Wien (Sieger Helmut Sirth mit 7 Stunden 20 Minuten).
- 10.: Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Freiherr von Criffa † auf Schloß Wernburg.
- 10.: Die Stadtverordneten zu Merseburg beschließen die Annahme der Schenkung des Fabrikbesizers Kob. Dietrich sen. im Betrage von 5000—10 000 Mk. zum Ausbau der Petrikapelle.
- 12.: Eisenbahnunglück in Dalton (Georgia-Nordamerika), 150 Tote.
- 16.: Eisenbahnkatastrophe auf Station Malmslätt (Südschweden), 18 Tote, 16 Verletzte.
- 16.—18.: 5. Mitteldeutscher Zimmerschützen-Bundesschießen in Merseburg.
- 18.: Fernfahrt des Zeppelinluftschiffes „Victoria Luise“ von Düsseldorf über Holland, Oldenburg und Bremen nach Hamburg.
- 19.: Eisenbahnkatastrophe auf dem Leipziger Vorortbahnhof Gajshwiz (3 Tote, 20 Verletzte).
- 24.: Die Stadtverordneten-Versammlung zu Merseburg beschließt den Umbau des alten Rathauses in der Burgstraße.
- 28.: Zerstörung des Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben“ in Düsseldorf. — Beginn der Olympischen Spiele in Stockholm.

**Beiträge**

für das Monatsblatt, die dankbar angenommen werden, sind zu senden an Herrn Privatmann H. Ortman, Schmale Str. 17, Herrn Lehrer G. Breßien, Thietmarstraße 3, Herrn Oberlehrer Dr. W. Taube, Koonstr. 23, sämtlich in Merseburg.

Druck von Th. Köhler in Merseburg.



# Korrespondent.

**Preis:** vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.  
Die Abnahme von einem Abonnement bei Bestellungen im Voraus durch unsere Agenten in  
Deutschland und im Ausland ist nur mit deutscher Postsendung zu leisten.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.  
Jede Ausgabe enthält außerdem 4 bis 8 mal mit den Sonntagen ausgenommen  
eine oder mehrere Illustrationen überaus schön und reichhaltig.  
Der Abnehmer erhält außerdem eine Kiste für den Versand.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechszigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 167.

Freitag den 19. Juli 1912.

39. Jahrg.

## Die Flottenfanatiker hüben und drüben

sind bekanntlich sehr unzufrieden mit dem, was von Seiten ihrer Regierung und ihres Parlaments für die Kriegsflotte geschieht. Bei uns hielt der Großadmiral a. D. v. Köhler wieder einmal eine Rede, welche nicht nur das bereits Erreichte, sondern auch das Geplante für gänzlich ungenügend erklärte. Gelegentlich des in Düsseldorf abgehaltenen Marinekongresses, und zwar nach der Parade der 10000 Vertreter von 215 Marinevereinen, richtete er eine Ansprache an die Versammelten, an deren Schlusse er wörtlich folgendes sagte:

„Eine der Uebel des deutschen Reichs entsprechende Vertretung der Flotte ist nicht vorhanden, deshalb tritt der Flottenverein dafür ein, daß neben dem festgelegten ostantischen Geschwader eine Art fliegendes Geschwader geschaffen wird, welches dort, wo es nötig erscheint. Das ganze Streben des Vereins geht dahin, eine starke Vertretung der deutschen Flotte auf dem ganzen Erdboden und sehr bald herbeizuführen.“ Diese Forderungen gehen, obgleich sie nur die nächsten sind, sehr weit über das festgelegte Flottenprogramm der Reichsregierung hinaus. Ihre öffentliche Befähigung durch den deutschen Großadmiral ist nicht ungebührlich, sondern hat in England großen Eindruck gemacht und den dortigen Flottenvereinsgrößen einen neuen und jedenfalls erwünschten Ansporn zur Motivation gegeben. Saurer denn je offen sie den Ruf erhoben: „Mehr Schiffe, mehr Schiffe! Namenlich ist es der frühere Admiral Lord Vereford, der besonders kräftig in die Alarmtrompete bläst und der die Regierung den Vorwurf der Sorglosigkeit und Nachlässigkeit macht. Die Regierung hatte bekanntlich geglaubt, das Fortwachen des Neubaus von Kriegsschiffen sich durch den Vertrag mit Frankreich ersparen zu können, der diein dem Schutz der britischen Interessen in der Mittelmeere anvertraut, so daß das Gros ihrer dortigen Flotte nach dem heimatischen Geschäftsen bedordert werden konnte. Darin sehen die Flottenfanatiker ebenfalls eine starke Gefährdung der englischen Interessen, und Lord Vereford behauptet, die vereinigten Flotten Österreichs und Italiens seien mächtiger als die französische. Darum müsse sich England auch in der Mittelmeere selber zu schützen in der Lage sein. Also auch zu diesem Zwecke: „Mehr Schiffe!“ Wenn man Lord Vereford hört, so sollte man meinen,

kleinere Flotte hat, und daß Frankreichs Küsten dreimal so lang sind, als die deutschen, und dennoch mit einer kleineren Flotte auskommt. Allerdings ist Frankreich für längere Zeit durch die Okkupation Marokkos, um die es unsere Chauvinisten so sehr beneiden, gezwungen, im Kriegesfall nur sehr langsam vorzugehen. Um so rührender wird nummehr jedoch England sein, welches gewiß auch den originellen von Koefterschen Gedanken der Schaffung eines fliegenden Geschwaders — analog der fliegenden Kolonne des Generals von Söden im Kriege von 1866 — sich zu eigen machen, vielleicht sogar ein paar Geschwader dieser Art ins Leben rufen wird.

Vorige Woche fand in Spithead an der englischen Küste eine richtige Flottenrevue statt, welche infolge der Zahl und Größe der Schiffe ein noch nie dagewesenes Schauspiel bot und an der auch die Mittelmeerflotte teilnahm. Sie erfüllte die Engländer mit größter Genugtuung, bis sie der hohe Lord Vereford einer nahezu vernichtenden Kritik unterwarf. Er machte vor allem auf die mangelhafte Besetzung der einzelnen Kriegsschiffe aufmerksam, so daß die Hälfte derselben im Ernstfalle unbrauchbar sein würde. Er schloß sein diesbezügliches Schreiben an ein Londoner Blatt mit folgenden Worten: „Heute haben wir 4000 bis 5000 Mann zu wenig und in Bälde werden wir 20000 Mann zu wenig haben. Die Wahrheit wurde und wird noch dem Parlament und dem Lande verheimlicht und die Folge davon ist, daß die englische Voherrschaft zur See aufgehört hat, zu existieren.“

Diese Schwarzmalerei würde gewiß weniger Eindruck auf die Engländer gemacht haben, wenn nicht die Düsseldorfische Ansprache des deutschen Großadmirals hinzugekommen wäre, die dafür Sorge tragen wird, daß die pessimistischen Darlegungen Lord Verefords vollen Glauben finden. Die Londoner Regierungsmänner selbst bewahren freilich noch große Ruhe. So erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen vor einigen Tagen im Unterhause, daß die internationale starke Stellung Englands nach wie vor durch seine Entente mit Frankreich und Rußland gesichert sei, wobei er freilich auch andeutete, daß an der Vergrößerung der Flotte trotzdem rüftig weiter gearbeitet werde. Sir Edward Grey gab hiermit zugleich die Versicherung, daß die Kaiserbegegnung von Balkisport keinen Einfluß auf die alte Gruppierung der Mächte ausgeübt habe.

haben, daß es im allgemeinen deutschen Interesse nicht erwünscht sei, den bestehenden Schiffahrtsgesellschaften ohne zwingende Notwendigkeit eine neue deutsche Konkurrenz zu schaffen, während es ihnen oft genug schon gar nicht leicht gemacht ist, sich des ausländischen Wettbewerbs zu erwehren. Von konservativer Seite wird angeklagt, daß man die Regierung im Landtage wegen Preisg. der preussischer Interessen zur Rücksicht zu ziehen werde. Wir glauben, daß die Regierung dem ohne sonderliche Beunruhigung entgegen sehen kann und daß sich bei eingehender Erörterung herausstellen wird, daß es der Regierung recht gut gelungen ist, preussische (Erdemere) mit allgemeinen (deutschen) Interessen zu vereinigen. Daran, daß diese deutschen Interessen in diesem Falle in den Hansestädten Hamburg und Bremen konzentriert sind, braucht man wohl keinen Anstoß zu nehmen.

Im Zusammenhang mit dieser Affäre stehen vielleicht Ausführungen, die der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Burckardt bei dieser Tage bei der Vereidigung eines Senators gemacht hat. Er sagte:

Das Deutsche Reich sei am Gedeihen Hamburgs ebenso lebhaft interessiert wie Hamburg am Gedeihen des Reichs. Die Hamburger seien keine Partikularisten und würden deshalb bei voller Bewertung hamburgischer Sonderinteressen das Interesse des Reichsganzen achten und besondere Fragen, wo im Einzelnen die Geltendmachung hamburgischer Sonderinteressen das Reich zu schwer belasten würde, sorgfältig zu prüfen haben. Gelegentlich vertrete Hamburg wirtschaftliche Anschauungen, die im Reich nicht allgemein geteilt würden. Das würde sich auch für absehbare Zukunft nicht ändern. Aber Hamburg sei auch mit der Notwendigkeit vertraut, daß im Deutschen Reich die verschiedensten wirtschaftlichen Interessen mit Recht Berücksichtigung verlangen.

## Demission des türkischen Kabinetts.

Die Hoffnung, daß die Kriege in der Türkei durch die Übernahme des Kriegsinstituten durch Mahmud Wuthar Pascha beendet werden würde, ist plötzlich zunichte geworden. Es war offenbar, daß Mahmud Wuthar sich nur dazu bereit hatte finden lassen, das schwierige und verantwortungsvolle Amt eines Kriegsinstituten zu übernehmen, wenn er gleichzeitig die Regierung zurücktreten erhielt, die es ihm ermöglichte, das Land aus der Kriege zu retten, die es nun schon fast seit einem Monat bedroht. Der neue Minister mußte also des Einverständnisses der Regierung für seine Wagnisübernahme sein. Er stellte daher Bedingungen, die, wie er meinte, die Ruhe in Albanien wieder hergestellt hätten. Auch am Dienstag hatte er den Anschein, als ob der Ministerat geneigt wäre, ihm weitgehende Vollmacht in dieser Hinsicht zu erteilen. Er verlangte, ihn zusammen mit dem ehemaligen Wali von Saloniki, Damit Bey, einem Albaner, nach Albanien zu entsenden. Gleichzeitig war die Regierung geneigt, wie das „Wiener K. u. Z. Tel. Corr.-Bur.“ zu berichten konnte, eine Generalamnestie zu erlassen und allen bekannten Verurteilten die Rückkehr nach Konstantinopel zu gestatten. Im letzten Augenblick haben sich jedoch die Bedingungen Mahmud Wuthars als unannehmbar für die Regierung erwiesen, worauf das gesamte Kabinet zurückgetreten ist. Zu dieser Demission hat auch der Rücktritt des Marineministers beigetragen.

So hat denn das Kabinet trotz des fast einstimmigen Vertrauensvotums sich nicht zu halten vermocht, das die Kammer der Regierung nach am Dienstag gegeben hat. Das jungtürkische Kabinet hat den Todestod erlitten, der ihm seit gerannem Zeit drohte. Es hat das Regiment in einer schwerer Stunde übernommen und dem Vaterlande auf vielen Gebieten Reformen gebracht. Aber hier die an der Regierung Unbefähigten bleiben „Einheit und Fortschritt“ hinter den Erwartungen zurück.

Wie verlautet, haben einflußreiche und vornehme Albaner aus Bruttina an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in welchem sie um Einstellung der militärischen Maßnahmen bitten. Der Sultan habe mit Rücksicht erwideret, die zur Ruhe aufzufordern.

Ein Offizier und Soldat Mann von den desertrierten Truppen haben sich, wie aus Saloniki gemeldet wird, der Militärbehörde freiwillig gestellt und erklärt, überliefert gehandelt zu haben.

Aus Ustak wird gemeldet, daß die militärischen Operationen gegen die Rebellen von Lab erfolgreich sind. Die Lage in der Gegend von Bruttina hat sich gebessert. Der Wali von Kofino ist nach Ustak zurückgekehrt.

## Die angebliche Vernachlässigung preussischer Interessen

durch die Entscheidung des Bundesrats in der Combeners Hafenfrage hat, wie erinnerlich, zu den schärfsten Angriffen besonders schpreussischer Kreise geführt. Daß in der „Zeitschrift“ sogar die Person des Kaisers in einer höchst unehren Weise mit hineingezogen wurde, ist durch ein Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Nun wendet sich die „Köln. Ztg.“ gegen den sachlichen Vorwurf, daß durch die Entscheidung zugunsten des sog. Fürstentums und zugunsten Hamburgs und Bremens preussische Interessen verletzt worden seien. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Es ist doch einigermaßen glaubhaft, daß die von der Regierung gewählte Lösung schließlich für Emden gewinnbringender sein wird, als die andere, die der Stadt Emden und ihrem Bürgermeister vorkühfter erschien und die jetzt von unsern Agentenkonferenzen unter der Parole Preußen gegen die Hansestädte verteidigt wird. Die Frage, ob ein durch unsere größten Schiffahrtsgesellschaften über Emden geleiteter Verkehr nicht bessere Bürgschaften für eine zuverlässige und gezielte Entwicklung Emdens bietet, als die Tätigkeit einer bisher nur auf dem Papier bestehenden Schiffahrtsgesellschaft, wird der Bundesrat nach bestem Wissen und Gewissen entschieden haben. Jedenfalls wären die preussischen Stimmen nicht für die Konzeptionierung von Lloyd und Hapag und gegen die deutschen Redereigenschaft abgegeben worden, wenn Preußen dabei an eine Schädigung preussischer Interessen geglaubt hätte. Dabei mag aber auch sehr wohl die Erwägung mitgesprochen

...sagt  
...in  
...die  
...auch  
...der  
...See-  
...port  
...den.  
...stellt  
...dies  
...Rück-  
...Reich  
...um  
...ist  
...Welt  
...auf  
...ber  
...zu  
...Berand  
...Bolsch  
...Opposit  
...für Her  
...bedent  
...eine Se  
...auf  
...ber  
...alte  
...Wolke  
...einmal  
...aufmerksam  
...gemacht  
...hatte.  
...Und wenn  
...er meint,  
...daß die  
...Größe der  
...deutschen  
...Flotte  
...der Größe  
...des Reichs  
...nicht ent-  
...spricht,  
...so hat er  
...vergessen,  
...daß Rußland  
...noch viel  
...größer ist  
...und doch  
...eine weit

